

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag!

Opernbücher

- | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| Alessandro Stradella. Nr. 5184 | Die Nachtwandlerin. Nr. 3999 |
| Amelia od. Ein Maskenball. Nr. 4236 | Norma. Nr. 4019 |
| Der Barbier von Bagdad. Nr. 4643 | Oberon. Nr. 2774 |
| Der Barbier von Sevilla. Nr. 2937 | Die Opernprobe. Nr. 4272 |
| Bastien und Bastienne. Nr. 4823 | Orpheus und Eurydike. Nr. 4566 |
| Die beiden Schützen. Nr. 2798 | Parzifal. Nr. 5640 |
| Der Bliz. Nr. 2866 | Don Pasquale. Nr. 3848 |
| Così fan tutte. Nr. 5599 | Postillon d. Ponjumeau. Nr. 2749 |
| Dichter und Bauer. Nr. 4226 | Preciosa. Nr. 130 |
| Dinorah. Nr. 4215 | Der Prophet. Nr. 3715 |
| Doktor und Apotheker. Nr. 4090 | Ratcliff. Nr. 3460 |
| Don Juan. Nr. 2646 | Regimentsstochter. Nr. 3738 |
| Entführung aus dem Serail. Nr. 2667 | Das Rheingold. Nr. 5641 |
| Ermani. Nr. 4388 | Rienzi. Nr. 5645 |
| Euryanthe. Nr. 2677 | Rigoletto. Nr. 4256 |
| Fidelio. Nr. 2555 | Robert der Teufel. Nr. 3596/96 a |
| Sigaro Hochzeit. Nr. 2655 | Rolands Knappen. Nr. 4847 |
| Finale. Nr. 5823 | Rosmunda. Nr. 3270 |
| Der fliegende Holländer. Nr. 5635 | Salome. Nr. 4497 |
| Fra Diavolo. Nr. 2689 | Santa Chiara. Nr. 2917 |
| Francesca. Nr. 5175 | Der Schauspieldirektor. Nr. 4739 |
| Freischütz. Nr. 2530 | Die schöne Galathee. Nr. 4876 |
| Frischen und Pieschen. Nr. 5344 | Der schwarze Domino. Nr. 3358 |
| Das goldene Kreuz. Nr. 5162 | Siegfried. Nr. 5643 |
| Götterdämmerung. Nr. 5644 | Die Stumme von Portici. Nr. 3874 |
| Gustav oder Der Maskenball. 3956 | Sannhäuser. Nr. 5636 |
| Hans Heiling. Nr. 3462 | Wilhelm Tell. Nr. 3015 |
| Hans Sachs. Nr. 4488 | Der Tempel u. die Jüdin. Nr. 3553 |
| Die Hugenotten. Nr. 3651 | Des Teufels Anteil. Nr. 3313 |
| Iphigenia in Aulis. Nr. 5694 | La Traviata. Nr. 4357 |
| Die Jagd. Nr. 4550 | Cristan und Isolda. Nr. 5638 |
| Johann von Paris. Nr. 3153 | Der Trombadour. Nr. 4323 |
| Joseph. Nr. 3117 | Undine. (Nach Vorhng) Nr. 2626 |
| Die Jüdin. Nr. 2826 | (Nach v. C. A. Hoffmann.) Nr. 6279 |
| Die Königin von Saba. Nr. 5467 | Der Vampir. Nr. 3517 |
| Der Liebestrank. Nr. 4144 | Der Waffenschmied. Nr. 2569 |
| Lohengrin. Nr. 5637 | Die Walküre. Nr. 5642 |
| Lucia von Lammermoor. Nr. 3795 | Der Wasserträger. Nr. 3226 |
| Eustigian Weiber von Windsor. 4982 | Die weiße Dame. Nr. 2892 |
| Martha od. Markt zu Richmond. 5133 | Der Wildschütz. Nr. 2700 |
| Maurer und Schlosser. Nr. 3037 | Zampa. Nr. 3185 |
| Meistersinger v. Nürnberg. Nr. 5639 | Jar und Zimmermann. Nr. 2549 |
| Das Nachtlager in Granada. 3768 | Die Zauberflöte. Nr. 2620 |

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig

Reclams Universal
Bibliothek

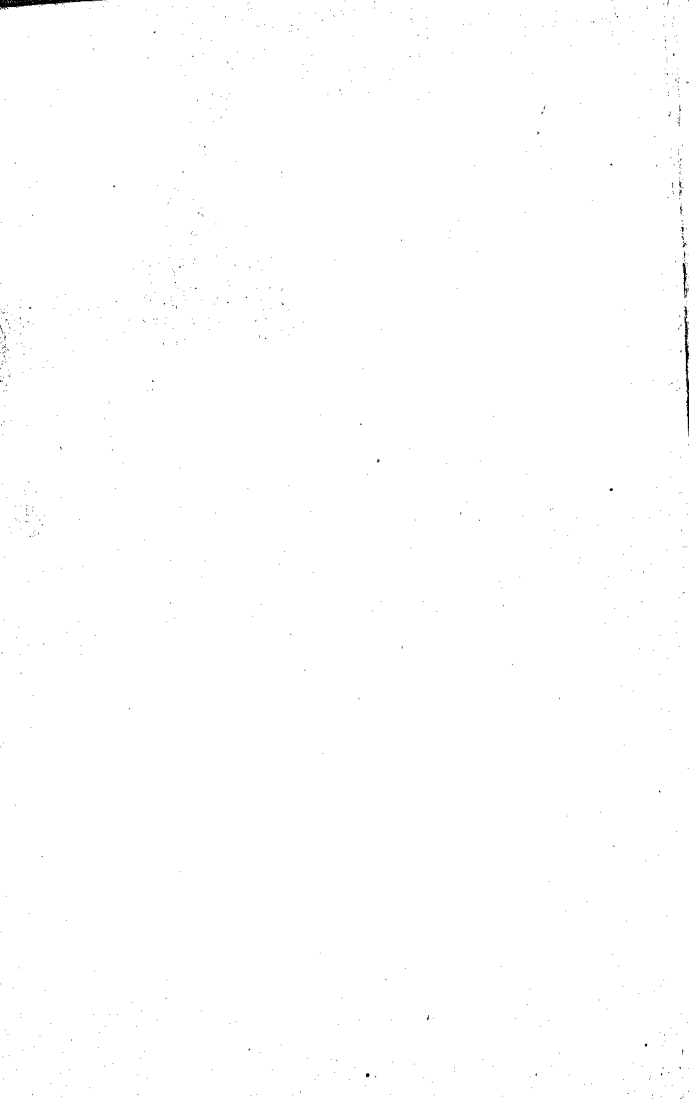
Nr. 3795

Gaetano Donizetti
Lucia von
Lammermoor

Vollständiges
Opernbuch



Opernbücher 39. Band



Lucia von Lammermoor

Tragische Oper in drei Aufzügen

von

Gaetano Donizetti

Dichtung von Salvatore Cammarano

(C. E. Käßner)

Vollständiges Buch

Herausgegeben von C. fr. Wittmann

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Nachdruck und Uebersetzung dieses revidirten, mit dem vollständigen Szenarium und mit den üblichen Strichen in Klammern versehenen Buches ist verboten.

Das Aufführungsrecht nach diesem Buche erteilen für Bühnen und Vereine einzig und allein

Carl Friedrich Wittmanns Erben.

Opern von Donizetti in der Universal-Bibliothek:

Nr. 3738. Marie oder die Regimentsstochter.

Nr. 3795. Lucia von Lammermoor.

Nr. 3848. Don Pasquale.

Der Klavierauszug zu „Lucia von Lammermoor“ ist in meinem Verlag zum Preise von 2 Mark erschienen.

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Gaetano Donizetti, der dramatische Komponist, wurde am 25. September 1797 gleich Torquato Tasso in dem malerischen Bergamo als Sohn von Andreas Donizetti und Domenica Nava geboren. Er war fünf Jahre jünger als Rossini und fünf Jahre älter als Bellini. Ursprünglich zum Advokaten bestimmt, machte er, um sich darauf vorzubereiten, gründliche Studien auf dem Gymnasium; seine Vorliebe zog ihn jedoch zur Baukunst hin. Er wollte Architekt werden. Warum er es nicht wurde, ist nicht bekannt geworden, er selbst hat sich hierüber niemals ausgesprochen. Sein Vater, ein einfacher Beamter, dessen Mittel sich auf das Notdürftigste beschränkten, setzte es durch, ihn die Musikhule in Bergamo besuchen zu lassen, welche damals von dem berühmten Simon Mayr geleitet wurde. Trotz seiner Neigung zur Baukunst hatte ihn die Natur zum Musiker gemacht.

Eine ausführliche Biographie von Gaetano Donizetti ist in dem Opernbuche „Marie oder Die Regimentstochter“, Universal-Bibliothek Nr. 3738 zu finden.

Als sich der Komponist im Jahre 1835 nach Paris begeben hatte, geschah es, um mit zwei gleich großen Meistern um die Palme des Erfolges zu ringen. Er gab nach einer Dichtung von Videra den zweiaktigen „Marino Falieri“, Mercadante „Die Briganten“ und Bellini „Die Puritaner“. Der Kampf hatte für Donizetti keinen glücklichen Ausgang; sein Werk gefiel nicht, trotzdem es ihm an Schönheiten durchaus nicht mangelte.

Donizetti zögerte nicht, nach Neapel zurückzukehren, wo ihn noch in demselben Jahre eine schöne Genugthuung erwartete. Salvatore Cammarano hatte ihm nach der rührenden Erzählung von Walter Scott „Die Braut“ das Opernbuch „Lucia von Lammermoor“ gedichtet. Sie war zwar in einer Weise unlokalisirt, daß von der

schottischen Vorlage nur die Namen und einige spärliche Reste übrig blieben, allein Donizetti erkannte sofort die kräftige Unterstützung, die seinem musikalischen Schaffensdrang durch den poesiebollen und gewandten Librettisten entgegengebracht wurde. Die Lokalfarbe seiner Oper ist die Italiensche, die letzten Reste der schottischen Erzählung Walter Scotts wurden durch sein Tongemälde verwischt. Der tragische Grundton wird dabei durch die ganze Oper festgehalten. Donizetti übergab seine Partitur von „Lucia von Lammermoor“ der Direktion des San Carlotheaters in Neapel im Jahre 1835. Es ist diese Dichtung die beste unter Salvatore Cammaranos vierzig Opernbüchern.

Salvatore Cammarano wurde als Sohn von Giuseppe und Immacolata Mazzacone am 19. März 1801 zu Neapel geboren. Er sollte zuerst Maler werden, allein da er seine geringe Befähigung hierzu erkannte, wandte er sich, ein Schüler des Dichters Gabriel Rossetti, in Dramen und besonders Operndichtungen dem Theater zu. Seine ersten Bühnenwerke, die auf dem Teatro dei Fiorentini in Neapel zur Aufführung kamen, waren: „Balduino“, „Un ritratto e due pittori“ (Zwei Maler und ein Bild), „Si è spento il lume“ (Das Licht ist verlöscht), „Una festa da ballo“ (Ein Ballfest), „Due matrimoni all' oscuro“ (Zwei Hochzeiten im Dunkeln), „La tomba e il veleno“ (Das Grab und das Gift), „Gioventù viene ad apprendere“ (Jugend muß lernen), „Torvaldo“, „L'Eroina dell' amor fraterno“ (Die Heldin der Bruderliebe), „Il figlio sconosciuto“ (Der verkannte Sohn).

Im Jahre 1834 begann er mit seinen Operndichtungen, deren Verzeichnis bei der großen Bedeutung Cammaranos auf diesem Gebiete hier folgt:

1) „La sposa“ (Die Gattin), komponiert von Egidio Bignozzi, Erstaufführung im „Teatro del fondo“ zu Venedig im Jahre 1834.

2) „Inez de Castro“, komponiert von Persiani, Erstaufführung im „Teatro San Carlo“ zu Venedig, den 27. Januar 1834.

3) „Un matrimonio per ragione“ (Eine Vernunftheirat), komponiert von Giuseppe Staffa: Neapel 1835.

4) „Lucia di Lammermoor“, komponiert von Donizetti: Neapel, 26. September 1835.

5) „Belisario“, komponiert von Donizetti: Venedig, 1836.

6) „L'assedio di Calais“ (Die Belagerung von Calais), komponiert von Donizetti: Neapel, 1836.

7) „Pia di Tolomei“, komponiert von Donizetti: Venedig, 18. Februar 1837.

8) „Roberto Devereux“, komponiert von Donizetti: Neapel, 1837.

9) „Elena da Feltre“, komponiert von Mercadante: Neapel, 1838.

10) „Maria di Rudenza“, komponiert von Donizetti: Venedig, 30. Januar 1838.

11) „I ciarlatani“ (Die Charlatane), komponiert von Salvatore Cammarano's Bruder, Luigi Cammarano: Neapel, 1839.

12) „Poliuto“, komponiert von Donizetti: Paris, 1840. (Umgestaltet von Scribe unter dem Titel: „Les Martyrs“ (Die Märtyrer).

13) „Saffo“ (Sappho), komponiert von Giovanni Pacini: Neapel, 27. November 1840.

14) „La Vestale“ (Die Vestalin), komponiert von Mercadante: Neapel, 10. März 1840.

15) „Christina di Svezia“ (Christine von Schweden), komponiert von Nini: Genua, 1840.

16) „Luigi Rolla“, komponiert von Salvatore Carmiento: Neapel, 12. August 1841.

17) „Il proscritto“ (Der Geächtete), komponiert von Mercadante: Neapel, 1842.

18) „La fidanzata Corsa“ (Die korsische Braut), komponiert von Giovanni Pacini: Neapel, 1842.

19) „Il reggente“ (Der Regent), komponiert von Mercadante: Turin, 3. Februar 1843.

20) „Ester d'Engadi“, komponiert von Peri: Parma, 1843.

21) „Maria di Rohan“, komponiert von Donizetti: Wien, 5. Juni 1843.

22) „Buondelmonte“, komponiert von Giovanni Pacini: Florenz, 1845.

23) „Il vascello di Gama“ (Basco de Gama's Schiff), komponiert von Mercadante: Neapel, 1845.

24) „Alzira“, komponiert von Giuseppe Verdi: Neapel, 1845.

- 25) „Stella di Napoli“ (Der Stern von Neapel), komponiert von Giovanni Pacini: Neapel, 1845.
- 26) „Gli Orazii e i Curazii“ (Die Horazier und die Curazier), komponiert von Mercadante: Wien.
- 27) „Merope“, komponiert von Giovanni Pacini: Neapel, 1846.
- 28) „Eleonora Dori“, komponiert von Battista: Neapel, 1847.
- 29) „La battaglia di Legnano“ (Die Schlacht bei Legnano), komponiert von Giuseppe Verdi: Rom, 1849.
- 30) „Luisa Miller“ (Nach Friedrich von Schillers Tragödie „Kabale und Liebe“), komponiert von Giuseppe Verdi: Neapel, 8. Dezember 1849.
- 31) „Folco d'Arles“, komponiert von Nicola de Gioia: Neapel, 1851.
- 32) „Malvina di Scozia“ (Malvina von Schottland), komponiert von Giovanni Pacini: Neapel, 1851.
- 33) „Il ravvedimento“ (Die Reue).
- 34) „Non v'è fumo senza fuoco“ (Rein Rauch ohne Feuer).
- 35) „La sposa del bandito“ (Die Frau des Banditen).
- 36) „Therese e Foscarini.“
- 37) „Caterina de Brono.“
- 38) „Virginia.“

Die Opern 33 bis 38 wurden wohl nicht komponiert und also auch nicht aufgeführt.

39) „Il Trovatore“ (Der Troubadour), komponiert von Giuseppe Verdi, kam zur Erstaufführung nach Cammaranos Tode: Rom, 19. Januar 1853. Der Stoff zum Troubadour ist, was besonders bemerkenswert erscheint, einem alten Volksschauspiel von dem spanischen Dichter Gutierrez entnommen, welches noch heute in Spanien dieselbe Stelle behauptet, wie in Deutschland „Preziosa“ von Pius Alexander Wolf und Carl Maria von Weber.

40) Eine nochmalige „Inez de Castro“, diesmal komponiert von Vazzini, im San Carlotheater zu Neapel aufgeführt, war Cammaranos letzte Operndichtung.

Es ist aus diesem vierzig Operndichtungen umfassenden Verzeichnis zu ersehen, daß Cammarano zu den hervorragenden Opernwerken seiner Zeit die Bücher geschaffen hat. Freilich erhob er sich nicht zur Bedeutung von Felice Romani (Biographie siehe Universal-

Bibliothek „Lucrezia Borgia“, der die Dichtungen zu „Roméo und Julia“, „Anna Bolena“, „Nachtwandlerin“ u. s. w. schrieb, aber er war doch einer der besten Librettisten seiner Zeit. Leider nahm er die Dinge, wo er sie fand, wenn es ihm an eigenen Ideen mangelte und besonders der ihn weit überragende und gründlicher, ohne Blünderung, gestaltende Romani war selten vor seinen Anleihen sicher. Romani sollte Gelegenheit finden, dies Cammarano ins Gesicht zu sagen. Als er einst nach Neapel kam, und dort enthusiastisch und aufs Schmeichelhafteste gefeiert wurde, versammelten sich allabendlich die hervorragendsten Persönlichkeiten, Künstler, Musiker, Schriftsteller, Journalisten, Komponisten in Mercadautes Hause, um Romani vorgestellt zu werden und mit ihm zu verkehren. Unter diesen befand sich auch Cammarano, der, obwohl er in vorheriger lebhafter brieflicher Verbindung Romani unangefochten umschmeichelt hatte, seinem Rivalen nochmals wiederholte: „Ich verneige mich vor dem Meister, dessen Genie ich bewundere und dem nachzustreben ich suche. Verzeihen Sie mir, wenn ich zuweilen von Ihren Ideen und Ihren Versen Gebrauch mache —“ Hierauf unterbrach ihn Romani höflich, aber freimüthig: „Ich weiß es und habe nichts dagegen, daß Sie mir Ideen und Verse entlehnen, das thun mehr oder minder alle Librettisten. Daß Sie aber ganze Scenen von mir abschreiben — nein, das ist denn doch zu viel!“ Und Romani hatte recht, Cammarano war bei all seinem unbestrittenen Talent wirklich ein Freibeuter. Er war Romani dankbar, daß dieser ihn nicht öffentlich angriff, aber er hörte deswegen doch nie auf, sich mit fremden Federn zu schmücken. Cammaranos bestes Opernbuch ist „Lucia von Lammermoor“ und gerade für diese Dichtung entlehnte er von Romani besonders viele Gedanken, Verse und Scenen. Cammaranos unlergbares Verdienst um die Litteratur wurde durch seine Ernennung zum Mitglied der „Mademie der schönen Künste“ zu Neapel geehrt. Salvatore Cammarano starb in seinem 52. Lebensjahre, den 17. Juli 1852 in seinem Geburtsorte Neapel.

„Lucia von Lammermoor“ wurde Sonnabend, den 26. September 1835, zum erstenmal auf dem „Teatro San Carlo“ zu Neapel aufgeführt. Es folgt hier die Besetzung der ersten Aufführung:

Napoli.

Teatro San Carlo.

Sabbato, 26. Settembre 1835.

Lucia di Lammermoor.

Dramma tragico in tre atti di Salvatore Cammarano.

Musica di Gaetano Donizetti.

Personaggi:

Esecutori.

Lord Enrico Asthon	Baritono Signor Cosselli.
Miss Lucia, di lui sorella	Soprano Siga. Tacchinardi-Persiani.
Sir Edgardo di Ravenswood	Tenore Signor Duprez.
Lord Arturo Buklaw	Tenore Signor Giacchini.
Raimondo Bidebent, educatore e confidente di Lucia	Bassi Signor Porto.
Alisa, damigella di Lucia	Mezzo-Soprano Siga. Zappucci.
Normanno, capo degli Armigeri di Ravenswood.	Tenore Signor Rossi.
Dame e Cavalieri, congiunti di Asthon. Paggi. Armigeri. Domestici di Asthon.	Abitanti di Lammermoor.

L'avvenimento ha luogo in Iscozia, parte nel Castello di Ravenswood,
parte nella rovinata Torre di Wolferag.

L'epoca rimonta al declinare del secolo XVI.

Dem berechtigten Aufsehen, welches dieses Werk in der Erstaufführung und in aller Kürze in ganz Italien erregte, verdankte Donizetti seine Ernennung zum stellvertretenden Direktor des königlichen Konservatoriums in Neapel für den neunzigjährigen Biniarelli. Die Oper begann sofort ihren Siegeszug über die ganze bewohnte Erde und nur wenige Werke können sich einer Volkstümlichkeit rühmen wie dieses. Man kann sie neben der später komponierten „Regimentstochter“ als das Meisterwerk des Komponisten betrachten, denn von der Introduction bis zum Finale hält sie sich auf gleicher Höhe der Eingebung.

Nach ihrer ersten und erfolgreichen Aufführung in Italien erschien sie zuerst in italienischer Sprache mit nicht weniger Erfolg auf dem „Théâtre italien“ in Paris. Alphonse Roger und G. Wabz übersetzten sie dann ins Französische und so wurde sie in dieser Sprache den 10. August 1839 zum erstenmal auf dem „Théâtre de

la Renaissance“ in der Landeshauptstadt Frankreichs aufgeführt. Die „Königliche Akademie“ zu Paris (Große Oper) folgte am 20. Februar 1846. Die jugendfrische Oper findet noch heute überall unbestrittenen Beifall. Die größten Sängerinnen, die Persiani, Castellan, Caroline Duprez, Frezzolini, de la Grange, Grassini, Prevosti, Sembrich, Bianchi, Webekind und andere mehr gaben in der „Lucia“ ihre Glanzleistungen, zählten und zählten sie zu ihren Lieblingsaufgaben.

Es folgt hier die Handlung der Oper.

Die edlen schottischen Geschlechter der Ashton und der Ravenswood in der schottischen Landschaft Lammermoor befehdeten sich lange Jahre hindurch in bitterer Feindschaft. Es ist im Laufe der Begebenheiten Lord Ashton gelungen, den Ravenswood alles, was früher ihr Eigentum war, Schlösser und Wälder zu entreißen und in seinen Besitz zu bringen. Nur die ruinenhaften Überreste und der noch bewohnbare Turm von Wolferag, einer alten Bergfeste, sind im Besitze Edgars von Ravenswood verblieben. Trotz dieser Verfeindung ist die jugendschöne Schwester Lord Ashtons, Lucia, zu Edgar, dem letzten Sproß aus dem gegnerischen Stamme in heißer Liebe entbrannt. Schen müssen die Liebenden ihr süßes und doch düstres Geheimnis verbergen. Es gelingt ihnen nur dem finsternen Lord Ashton gegenüber, während dessen Kampfgenossen und Jagdfreunde sich auf ihren Büschgängen ganz offen davon unterhalten. So geschieht es in einem Walde in der Nähe von Ravenswood, als der Lord mit Raimund, dem Erzieher Lucias, unter sie tritt. Ashton, in politische Händel verstrickt, hat Unheil damit über sich herauf beschworen. Er klagt, wie seines Schicksals Sterne sich verdunkeln und daß nur seine Schwester durch eine Vermählung mit einem am Hofe einflußreichen, begüterten und mächtigen Edelmannne ihn retten könne. Er stößt harte Worte aus über ihre Weigerung und ihre Thränen und Raimund weist entschuldigend auf ihre Trauer um ihre jüngst verstorbene Mutter hin. Da zerreißt Normann, der Befehlshaber der Reifigen auf Ravenswood, den Schleier des grausen Geheimnisses. Er verrät Lord Ashton den Liebesbund Edgars und Lucias, welcher einst der Todfeind das Leben vor dem Angriff eines wütenden Stieres gerettet hat. Die Jagdgenossen bestätigen Normanns Aussage, sie haben Edgar zu Lucia hineinsehen. Raimund vermag es nicht, den nun wutschäumenden Bruder zu beruhigen. — Lucia erwartet

mit ihrer Kammerdame den Geliebten im Schloßpark. Sie fühlt sich glücklich in ihrer Liebe und weist alle Warnungen zurück. Da naht sich Edgard zu dem erbetenen Stellbuchein. Das Vaterland bedarf seiner, er gedenkt sich zu verabschieden, bevor ihn eine politische Sendung nach Frankreich ruft. Er will versöhnt von Lucias Bruder scheiden, will Lord Ashon seine Liebe bekennen und von ihm die Hand der Leuren zum Zeichen des Friedensbundes erbitten. Das bange Widerstreben Lucias reizt seinen Zorn, er gedenkt vergangener schreckensvoller Tage, er weist auf seinen Racheschwur gegen Lord Ashon am Grabe seines von jenem gemordeten Vaters hin, doch Lucia besiegt sein ausschäumendes Empfinden durch die Versicherungen ihrer Liebe. Ihr Schwur beruhigt ihn und sie tauschen die Ringe zum Zeichen ewiger unwandelbarer Treue. — Lord Ashon erwartet im Schlosse zu Ravenswood die Schwester zu ernster Besprechung. Sein Vertrauter Normann weist, um Lucia gefügig zu machen, auf Edgars unterdrückte Briefe und ein gefälschtes Schreiben hin und holt die Arme herbei. Ihre Blässe, ihr irrer Blick zeigen ihr tiefes Leid und ihre beginnende Geistesverwirrung. Ihr Bruder macht ihr Vorwürfe um ihre Liebe, und fordert sie auf zu entsagen. Sie weigert sich und Ashon zeigt ihr das gefälschte Schreiben, um denjenigen als Erbärmlichen zu entlarven, den sie liebt. Als sie gebrochen zusammen sinkt, hält er ihr vor, daß der König tot sei, daß seine Partei im Staube liege, daß ihn das Henterbeil bedrohe, wenn sie sich weigere, dem mächtigen Arthur Bullaw sich zu vermählen; dessen Einfluß bei Hofe ihn nur allein noch retten könne. Er stößt ihre flehend emporgehobene Hand von sich und eilt von ihr weg. Der nun zu ihr tretende treue Raimund bringt wenig Hoffnung. Er hat durchschaut, daß man ihre Briefe an Edgard auffing und unterschlug, allein auch ein letztes Schreiben, durch einen sicheren Boten von ihm an Edgard gesandt, blieb unbeantwortet. Er mahnt sie zur Nachgiebigkeit und redet ihr zu, sich in ihr Schicksal zu ergeben. — Der große gotische Saal im Schloß zu Ravenswood ist festlich glanzvoll zum Empfang Arthur Bullaws und zu seiner Verlobung mit Lucia geschmückt und erleuchtet. Lord Ashon führt Arthur Bullaw in die Festversammlung der Ritter und Edelbamen ein. Lucia naht im Brautgewande, weinend und völlig gebrochen, was Ashon mit der Trauer um ihre Mutter zu entschuldigen sucht. Bedrängt von der qualvollen Lage ihres Bruders, durchzittert von Schmerz und Leid

um den treulosen Heißgeliebten, durchwühlt im Innersten ihrer Seele von widersprechenden Empfindungen, unterschreibt sie, unbewußt und kaum erkennend was sie thut, in größter Verwirrung den Ehevertrag. Da erscheint plötzlich, unerwartet und in drohender Haltung Edgard von Ravenswood in der Versammlung. Er gedenkt die Verlobung zu hindern und sich die Geliebte, bei deren Anblick er von sanften Empfindungen bewegt wird, mit Gewalt zu erringen. Die versammelten Ritter bringen auf ihn ein und als sie ihn an Leib und Leben bedrohen, tritt Raimund zwischen die Erregten, um sie mit Worten des Friedens zur Milde und Edgard zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Die Gegner stecken ihre Waffen ein, und Edgard erfährt nun, daß Lucia die Braut Arthur Bultlaw's sei und soeben den Vertrag unterschrieben habe. Er versucht die Ungetreue, reißt ihr den Ring vom Finger, den er ihr einst als Unterpfand gegeben hat und giebt ihr den ihren zurück. Er tritt ihr Liebeszeichen mit Füßen, stößt sie von sich und das Schwert ziehend und die Geliebte mit ihrem ganzen Stamm verfluchend, stürzt er, sich Bahn brechend, hinaus. — Auf seiner Trümmerburg zu Wolfserag, welche allein noch von allen Reichthümern seiner Familie in seinem Besiz verblieb, verharrt nun Edgard in dumpfem Dahinbrüten. Da kommt in schauerlicher Gewitternacht, während die Gäste beim Hochzeitsfeste Lucias mit Bultlaw noch versammelt sind, auf schäumendem Rosse Lord Ashon zu ihm. Edgard hört, daß Lucia mit Bultlaw nun bereits vermählt sei und daß Ashon das Eindringen Edgars bei der Verlobungsfeier mit dem Racheschwert sühnen wolle. Ashon fordert Edgard zum Zweikampf am Begräbnisort der Ravenswood. Edgard erklärt sich bereit und der Lord stürmt hinaus. — Im gotischen Saale zu Ravenswood sind die Hochzeitsgäste noch spät in der Nacht versammelt, nachdem sich die Neuvermählten längst zurückgezogen haben, als Raimund herbeieilt und Schweigen gebietet. Lucia hat, von Wahnsinn ergriffen, ihren verhassten Gemahl im Brautbette mit seinem eigenen Schwerte getödtet. Sie kommt mit totenblassem Antlitz, im weißen Nachtgewande, mit aufgelöstem Haar mitten in die Festversammlung; ihr Aussehen, ihre Bewegungen, ihr unheimliches Lächeln deuten nicht allein auf eine vollständige Geisteszerrüttung, sondern auch auf ein Leben, das seinem Ende nahe ist. Ihre wirren herzerreißenden Klagen finden bei den Zuhörern ein lebhaftes mitleidsvolles Echo. Ihr herbeieilender Bruder, der sie mit Vorwürfen überhäufen will,

eilt entsetzt über ihren erbarmenswerten Anblick von Neue zerfleischt davon. Lucia sinkt ohnmächtig zusammen und wird von den mitleidenden Edeldamen in ihr Gemach verbracht. Raimund überhäuft Normann, der den ersten Anlaß zu diesem Jammer gab, mit Vorwürfen und überantwortet ihn dem Grimme des strafenden Gottes. — Am einsamen Begräbnisort der Ravenswood harret Edgard in dunkler Nacht des Gegners. Das Leben ist ihm nur noch eine Blirde, der Hochzeitsjubel im Schlosse ist verhallt, er erwartet und erhofft den erlösenden Tod von dem Schwerte Aithons. Aus dieser Todesstimmung wird er durch Worte der Trauer emporgeschreckt. Aus dem Schlosse kommen die letzten heimkehrenden männlichen Hochzeitsgäste und Edgard muß erfahren, daß die einst so Heißgeliebte ihrem Ende nahe ist. Bald verkündet die Totenglocke, daß sie vollendet hat. Noch einmal will er sie im Tode sehen, da tritt Raimund ihm aus dem Schlosse entgegen und hält ihn zurück. Rasch zieht er den Dolch und bevor es Raimund hindern kann, durchbohrt er sich, im Sterben die Geliebte und sein trauriges Geschick beklagend.

Die Oper wurde schnell in alle übrigen Kultur Sprachen übersezt. Für die deutsche Sprache hat sich die erste Übertragung von C. E. Käpfer, in welcher der erste, bei G. Ricordi in Mailand erschienene italienisch-deutsche Klavierauszug gedruckt ist, Bahn gebrochen. Sie ist mit wenigen Ausnahmen fließend und sangbar, sitzt in den Köpfen der Sänger fest und beim Studium übernimmt sie noch heute einer von dem andern. Jedenfalls ist die spätere Übersezung von J. C. Grölnbaum, in der die Klavierauszüge von C. F. Peters und A. M. Schlesinger gedruckt sind, nicht besser und hat nur Verwirrung geschaffen. Die Übersezung von C. E. Käpfer ist so eng mit Donizettis Musik verwachsen, sie lebt so fest in der Erinnerung der Menge, daß sie nicht mit einer anderen Übersezung vertauscht werden kann. Es bringt das vorliegende Buch, was im Gedächtnis der Sänger und Sängerinnen festsißt, wobei aber keineswegs ohne Wahl und kritischen Sinn versahren worden ist. Die Unmöglichkeit, eine bei den Aufführungen eingelebte Übersezung durch eine andere, wenn auch bessere zu ersetzen, habe ich in meinem Opernbuche „Don Juan“, Universal-Bibliothek Nr. 2646, Seite 11 und 12 besprochen.

Der bei dem Verleger dieses Buches Philipp Neclam jun. in Leipzig erschienene Klavierauszug von „Lucia von Lammermoor“ hat den Vorzug, in der C. E. Käpferschen Übersezung gedruckt zu sein.

C. C. Näfner scheint leider vollständig verschollen. Es ist trotz der sorgfältigsten, lange Zeit umfassenden Bemühungen dem Herausgeber dieses Buches nicht gelungen, über seinen Lebensgang auch nur das mindeste zu erfahren. Außer dem Namen war nichts festzustellen. Die Forschungen um den Übersetzer erstreckten sich nach Halle a. S., Dresden, Prag, Wien, Neapel, Mailand u. s. w. und selbst die Musikalienverlagshandlung von Ricordi in Mailand, die doch den ersten italienisch-deutschen Klavierauszug in der Näfnerschen Übersetzung verlegt hat, war nicht in der Lage, ein Bittgesuch erfolgreich zu beantworten. Die Vermutung ist vielleicht zutreffend, daß Näfner als ein sonst litterarisch Unbekannter gelegentlich diese Übersetzung besorgt hat. Der Drang des Augenblicks, der Zufall und seine genaue Kenntnis beider Sprachen mögen ihn im rechten Augenblick an die Aufgabe gestellt haben. Es findet sich seltsamerweise auch keine andere von Näfner übersetzte Oper. Heute noch wäre der Herausgeber für aufhellende Mitteilungen dankbar. Ich flüchte nach meinen brieflichen Forschungen mit dieser Bitte in die Öffentlichkeit.

Donizetti schrieb „Lucia von Lammermoor“ für den Beherrscher des „bel canto“, für den stimmungslänzenden Tenoristen Duprez und für die unvergleichliche Koloraturfängerin Persiani. Donizetti wird in der Musikgeschichte unmittelbar nach Rossini zu nennen sein, dessen befähigster Schüler er war. Er beweist es eben in seiner „Lucia“, die eine der glänzendsten Partituren unseres Jahrhunderts ist.

Germann Mendel sagt von ihr: „Die Vorzüge dieser Oper sind die reiche Fülle wahrhaft schöner und ergreifender Melodien, die Konzentrierung zu einzelnen wirkungsvollen Momenten und die große dramatische Lebendigkeit, welche fast durchgehend vorherrscht. Von deutschem Standpunkte aus sind dem reichbegabten Komponisten allerdings Mangel an Individualisierung und Tiefe der Charakterisierung, sowie leichtfertige Oberflächlichkeit, namentlich im Chorsatz, vorzuwerfen; aber was in Deutschland in dieser Beziehung ein nicht zu rechtfertigender Fehler, das ist in Italien geradezu eine Tugend. Man besucht dort nicht das Theater, um einen genußreichen geistigen Prozeß durchzumachen, nicht, um kritisch die dramatische Situation gegen die musikalische Wiedergabe abzuwägen, und es kümmert den Italiener nicht, wenn eine Person mit der kontrastierenden ganz gleichartige Weisen singt. Man verlangt nur schöne sangbare Melodien, welche sofort ergreifen und im Ohre bleiben; der Sänger

hat dieselben der dramatischen Situation anzupassen, hat die vom Componisten gegebenen Umrisse auszuführen, und wir müssen das Talent anerkennen, mit dem bisher die echten, guten italienischen Gesangskünstler den Componisten wahrhaft zu ergänzen wußten. Donizetti wagt sich in seiner „Lucia“ sichtlich eine Stufe höher als seine Landsleute; aus seiner guten Schule bei dem berühmten Simon Mayr ist so viel haften geblieben, daß es ihn offenbar zu einer tieferen gesanglichen und instrumentalen Charakterisierung, sogar zu einer gewissen thematischen Verarbeitung treibt, welche auf ein früheres Studium deutscher Meisterwerke schließen läßt, allein er tritt hiermit fast vorsichtig und in vereinzelten Zügen auf, eben nur bis zu der Grenze dessen, was er seinen Landsleuten bieten durfte, ohne Gefahr zu laufen, die allgemeine Gunst zu verlieren. Mit den deutschen Meisterwerken verglichen, ist das Meisterwerk „Lucia“ ein blühender Garten voll entzückender Blumen, welche in üppiger Fülle bunt prangen, gegenüber den Museen, deren Besuch immer neue Reize bietet und Geist und Herz erhebt und erbaut. Dies vorausgeschickt, ist die Sympathie, welche diese Oper allenthalben lebend gefunden, wohl zu erklären. In den Figuren der Titelheldin mit ihren süßen rührenden Mächtigallklagen, und des (dem schönen Originale schnurstracks entgegen) stark sentimentalischen Edgard findet sich musikalischer Stoff genug, um sich beim Hören der gewaltigen Macht der Töne zu beugen. Die erstere in ihrer großen, einfachen und doch charakteristischen Wahnsinnszene im dritten Aufzuge, und der letztere in seiner Sterbeszene bieten eine Fülle ergreifender Momente in ihrer Melodik, ebenso beide vereint in ihrem Duett (Nr. 4, erster Aufzug). Wo überhaupt Lucia auftritt, erhebt sich die Scene durch sie musikalisch zu höchstem Schwunge, so in dem Duett mit ihrem Bruder (Nr. 5 b, zweiter Aufzug) und in dem Finale Nr. 8, zweiter Aufzug. Die übrigen Personen erscheinen, den beiden Liebenden gegenüber, schablonenhaft, obwohl die Figur des Raimund in den Ensemblestücken hin und wieder einige würdige Momente bietet. Nannte ich den Chorsatz bereits leichtfertig, so ist der Charakter der Chöre selbst sogar als frivol zu bezeichnen. Mit solchen Nummern gemessen, würde für den Schöpfer der Oper mehr Tadel als Lob übrig bleiben. Diese Scharte, welche bei seinen Landsleuten übrigens keine ist, weckt er in den Ensemblestücken reichlich aus. Sie sind schön und effectvoll, und ein geübter Hörer wird auch mannigfache tiefere Feinheiten nicht

unterschätzen. Der Gipfelpunkt der Oper in dieser Beziehung ist das Sextett im zweiten Aufzuge, welches in seiner edlen Melodik und sangbarem Flusse ergreifender Wirkung stets sicher ist. Das schwungvolle zweite Finale reiht sich vollkommen würdig an. Schließlich sei noch auf eine äußerliche Einheit dieser Partitur hingewiesen, welche sich nur bei sorgsamem und korrektem Meistern findet und die wir bei einem italienischen Komponisten, welcher in dieser Beziehung keineswegs an Regeln gebunden ist, doppelt hoch anerkennen können. Jeder der drei Aufzüge schließt nämlich in derselben Tonart, mit welcher er begonnen hat, läßt also die Empfindungen so austönen, wie sie zu Anfange angeregt worden sind."

Es darf nicht verschwiegen bleiben und ist durch Entschuldigungsbriefe Donizettis an seinen einstigen Lehrer Simon Mayr bewiesen, daß der Komponist für seine Musik zur „Lucia“ letzteren aus seinen Kompositionen mit starken Anleihen in Anspruch nahm. Der einfache und pathetische Chor des letzten Aufzuges der „Lucia“ ist so ziemlich einer Messe des Simon Mayr entnommen. Dieser freilich war ein ebenso großherziger wie bescheidener Gläubiger: er ließ nur Reichen und verlangte noch nicht einmal das Geliebte zurück. So oft er auf den besagten Chor zu sprechen kam, meinte er allerdings ironisch: „Donizetti hat mir zu viel Ehre angethan!“ Ein eigenes Zusammenreffen: Cammarano verfuhr bei derselben Oper ebenso Romani gegenüber. Es war bei Donizetti wohl weniger die Nötigung, sich mit fremden Federn zu schmücken als die Pietät seinem alten Meister gegenüber, den er so neu aufleben lassen und zur Geltung bringen wollte.

Die Herausforderungs-Verwandlung zu Beginn des dritten Aufzuges wird in Frankreich und Deutschland stets gestrichen. Die Eiferjucht Edgars, in treulofer Weise durch Ashton wachgerufen, wird hier charakteristisch wiedergegeben.

Die letzte Arie in der „Lucia“ verdankt ihre Entstehung einer ganz zufälligen Eingebung Donizettis. Der Baritonist Coselli und der Tenorist Duprez fanden sich eines Abends bei dem Komponisten ein, um mit dem gastlichen Ehepaar zu musizieren und zu plaudern. Donizetti war nicht zu Hause, kam bald von heftigem Kopfschmerz geplagt heim und äußerte den Wunsch, sofort zu Bett zu gehen. Er bat, keine Rücksicht auf ihn zu nehmen und ersuchte seine Gattin, die Kosten der Unterhaltung allein zu tragen. Der Komponist zog sich zurück, aber schon nach wenigen Minuten rief er, von Schmerzen ge-

martert, nach Notenpapier und Bleistift. Während des Hämmerns in seinem Kopfe kam ihm, rhythmisch mit dem Klopfen dort, ein musikalischer Einfall, den er festzuhalten strebte, um sich vielleicht durch Arbeit zu erleichtern. Die Freunde rieten ab, seine Schmerzen nur noch zu erhöhen, er bestand jedoch darauf, seine Eingebung niederzuschreiben. Schließlich gab die Gattin nach und schon nach einer halben Stunde hatte sie dem Tenoristen Duprez mitzutheilen, daß ihm Donizetti zu seinem Edgardo eine Arie hinzukomponiert habe. Duprez, der mit seiner Partie bereits vollständig fertig war, wehrte sich, daß Donizetti gerade an ihm seinen Kopfschmerz auslassen wolle. Widerstrebend und erzürnt verließ er mit der aufgezwungenen Bleistiftniederschrift das Haus. Am nächsten Morgen kam er beschämt wieder, um dem Meister für die „Schlußarie“ zu danken. Es war die wirkungsvollste der ganzen Tenorpartie, daß später so beliebt geworden:

Tu cho a Dio spiogetti l'ali.

O bell' alma innamorata.

(Du, die schon zum Himmel eilet,

Reiner Geist auf lichten Schwingen.)

Die Arie wurde also nicht, wie oft irrtümlich behauptet wird, zwischen zwei Gängen eines Mittagmahls komponiert.

Interessantes über den Komponisten erzählt nach Ricci und Gabrielli neuerlich Pirani, auch über Donizettis Beziehungen zu Rossini: „Der um fünf Jahre jüngere Donizetti fühlte für seinen schon weltberühmten Kollegen aufrichtige Freundschaft. Als im Jahre 1842 Rossinis „Stabat mater“ in Bologna gegeben werden sollte, bat ihn Rossini, dessen Aufführung zu leiten. Donizetti nahm bereitwilligst an und kam nach Bologna zu den Proben. Rossini stellte ihm dem Sänger- und Opernpersonal vor mit den Worten: „Ich stelle euch den Einzigen vor, der fähig ist, mein Werk zu leiten und zu interpretieren, so wie ich es gedacht habe.“ Die Aufführung selbst wurde zu einem beispiellosen Triumph für den Komponisten und für den Kapellmeister. Tausende von Personen gaben Donizetti das Geleit auf dem Heimweg und brachten ihm unter seinen Fenstern lärmende Ovationen. Merkwürdig war der greifbare Ausdruck, den Rossini, bekanntlich sehr sparsam, seiner Dankbarkeit für Donizetti gab. Er schenkte ihm nämlich vier kleine Knöpfe! Donizetti schrieb darüber einige Tage später seinem Schwager Basselli: „Weißt du, daß Rossini mir vier kleine Knöpfe (bottoncini) für meine Orchester-

leitung des „Stabat mater“ geschenkt hat? Wenn du den Wert allein berücksichtigt, so hast du recht“ (Basselli mag ihn wohl im Voraus auf den Geiz Rossinis vorbereitet haben), „wenn du aber an den Spender denkst, so mußt du mir recht geben. Hättest du gesehen, wie er weinte, als ich mich von ihm verabschiedete! Er war von meiner Freundschaft thatsächlich gerührt.“ Später bietet ihm Rossini die Stelle als Direktor des Konservatoriums in Bologna an und bittet ihn inständigst anzunehmen. Er schließt seinen Brief: „Ich warte auf deinen Entschluß, wie ein Verliebter auf seine Schöne.“ Diese Verhandlungen führten allerdings zu keinem Resultat, denn gerade in derselben Zeit bot man von Wien aus Donizetti die reichdotierte Stelle eines „Kaiserlich Königlich Kammerkomponisten und Direktors der Hofkonzerte“ an, ein Amt, das früher Mozart inne hatte.

Etwas unwahrscheinlich klingend, aber für die musikalische Begegnung Donizettis bezeichnend ist das Folgende. Während er in Bologna wohnte, wurde im dortigen Theater „La rosa rossa e la rosa bianca“ (Die rote und die weiße Rose) von Simon Mayr gegeben. Der Impresario hatte das Manuscript in Händen und weigerte sich, auf seinen Vertrag pochend, dasselbe dem Komponisten zu weiterer Verbreitung zurückzugeben. Mayr war außer sich, konnte aber kein Mittel finden, wieder in den Besitz seiner Partitur zu gelangen. Donizetti fühlte Mitleid mit dem Komponisten, ging verschiedene Male ins Theater und brachte eines schönen Tages dem erstaunten Maestro die Partitur seiner Oper, die er aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben hatte, ein Kunststück, das dasjenige Mozarts, welcher bekanntlich ein in der Capella Sistina gehörtes „Miserere“ schriftlich wiedergegeben hatte, beinahe übertraf. Wenn es sich auch nicht um eine ganze Oper, sondern nur um eine Scene derselben gehandelt haben mag, so bliebe das immer noch bewundernswürdig genug.

Donizettis Charakter verriet stets überaus menschenfreundliche Züge. Einmal wohnte er in Neapel als geladener Ehrengast der Generalprobe einer Oper Fioravantis, eines Komponisten, dessen komische Opern damals große Erfolge hatten, bei. Der Souffleur war aber so stark betrunken, daß die Probe unterbrochen werden mußte. Kurz entschlossen kriecht unser Donizetti in den Souffleurkasten und vertritt geduldig während vier Stunden den dienstvergeffenen Beamten. Ein anderes Mal bei einer Probe, die von einem jungen neapolitanischen Komponisten abgehalten wurde, springt er für den ausgebliebe-

nen Kontrabassisten ein. Im Jahre 1843, als er mit einem Freunde in Bergamo spazieren ging, hörte er aus einem Café eine Arie aus einer seiner Opern auf der Geige erklingen. Es war ein in der Stadt bekannter alter blinder Violinpieler, der den Gästen etwas vormusizierte. Donizetti tritt in das Café ein, giebt sich dem Alten zu erkennen, läßt sich von dessen stümperhaften Kollegen den Kontrabaß geben und begleitet den armen Musikanten selbst."

Bemerkenswert ist ein Ausspruch von einem neueren Meister, von Engelbert Humperdinck, dem Komponisten von „Hänsel und Gretel“: „Wie ein Gruß aus fernen Tagen erneuert sich beim Ablauf dieses Jahrhunderts, das den Gehalt und die Technik des musikalischen Dramas zu ungeahnter Höhe emporsteigen sah, das Andenken an einen der glänzendsten Vertreter der italienischen Oper, der der einst der lauschenden Mitwelt eine Reihe der vollstimmlichsten Melodien von der Bühne herab spendete. Möge dem Genius Italiens es vergönnt sein, wieder einmal eines jener begnadeten Talente hervorzubringen, ebenso reich an Schaffenslust und Melodienfülle wie Gaetano Donizetti!“

In Paris kursierten über ihn die drolligsten Anekdoten. In der Passage Saumon gab es eine Modehandlung, deren Verkäuferinnen schon lange einen großen hageren Mann bemerkten, der jeden Abend durch die Glassenster sah. Anfänglich wunderten sie sich nicht sehr darüber, als es aber zwei Monate dauerte, ohne daß ein Liebesbriefchen gefolgt wäre, erhob sich ein Ruf des allgemeinen Unwillens. Es wurde beschlossen, den seltsamen Mann anzureden. „Was thun Sie denn hier seit einem Vierteljahr?“ fragte ihn eines der Mädchen. „Ich suche!“ antwortete der Unbekannte. „Sie suchen? Was suchen Sie?“ fragte die Modistin weiter. „Das Finale des dritten Aufzugs des ‚Herzogs von Alba‘.“ Der Unbekannte war Donizetti. So komponierte er, indem er ging und oft monatelang ein und denselben Gegenstand starr ansah.

Es wob sich schon bei seinen Lebzeiten eine wahre Legendenbildung um ihn. So wurde er eines Abends in Monterosi von mehreren Räubern überfallen, die ihn erkannten, ihm die Pistole auf die Brust setzten und ihn so zwangen, in ihrer Höhle eine Oper zu komponieren, ehe früh die Sonne aufging. Er fügte sich den Wünschen der kunstsinigen Räuber und vollendete mit Tagesanbruch die ihm gestellte Aufgabe. Es soll die Oper „Rosamunde von England“ gewesen sein.

Nachdem er sich 1834 mit der liebenswürdigen jugendlichen Virginia Basselli, Tochter eines römischen Rechtsanwaltes verheiratet hatte, starb ihm die Gattin schon im Jahre 1835 an der Cholera. Mit ihr floh der gute Engel seines Daseins dahin. Sein Leben teilte sich fernerhin zwischen übertriebenem vernichtenden Sinnengenuß und aufreibender Arbeit, was ihn schließlich dem Irzsinn entgegen führte. Die ersten Spuren seiner Geisteskrankheit zeigten sich in Paris im Jahre 1843 während einer Generalprobe der Oper „Don Sebastian, roi de Portugal“. Im fünften Aufzuge sang Baroillet die Barcarole; die erste Strophe machte wenig Effekt, aber die zweite wurde stürmisch bejubelt, der Sänger wurde dreimal gerufen und mußte die Strophe wiederholen. Darob wurde die Sängerin Stolz, die später geadelte Frau von Ketschendorf, welche die weibliche Hauptpartie sang, neidisch und aufgebracht; sie gönnte ihrem Partner nicht den großen Erfolg und setzte es durch, denn ihr Einfluß war unbeschränkt, daß die zweite Strophe gestrichen wurde. Donizetti lief wütend und aufgereggt aus dem Theater; er war einer Ohnmacht nahe, die Beine wurden ihm schwach und seine Freunde mußten ihn wie ein kleines Kind nach Hause tragen. Er bekam einen jener Tobsuchtsanfälle, die sich dann öfter wiederholten, bis der Meister vollständig den Verstand verlor.

Neben der Leidenschaft für Frauen hatte er noch eine für Weilschen; er hielt gern einen Weilschenstrauß in der Hand, und wer mit einem solchen zu ihm kam, der wurde stets sehr freundlich aufgenommen.

Die produktive Zeit Donizettis dehnt sich von 1818 bis 1844 aus und umfaßt also einen Zeitraum von 26 Jahren, in welchem er 66 Opern, mehrere Kantaten, Messen und Psalmen schrieb, also im Durchschnitt vier große Werke im Jahr.

Um das Talent des Künstlers recht zu würdigen, ist es unerlässlich, seine übertriebene Hast in der Fertigstellung seiner Kompositionen in Rechnung zu ziehen. Während mehrerer im Vertragsverhältnis zum Operndirektor Barbaja verbrachter Jahre mußte Donizetti das Jahr zwei ernste und zwei komische Opern komponieren; das Honorar, das er für diese Riesearbeit erhielt, war kaum ausreichend zur Verrichtung der notwendigsten Lebensbedürfnisse. Daher also die Nötigung, gleichzeitig für die andern großen Theater Italiens zu komponieren; daher die häufigen Reisen, die einen Teil seiner Zeit verschlangen, daher schließlich dieses hastige, der Ausreißung entbehrende Schaffen.

In seinen Kammerkompositionen zeigte er das lobenswerte Streben,

sich von dem Strome der charakterlosen Mode und von den Koketterien des Bühnensüßs fern zu halten und solidere Bahnen einzuschlagen. Aber es war doch ungleich reizender, sich einen Namen zu machen und denselben auf den Flügeln des Ruhmes durch die Länder und über die Meere getragen zu sehen, als irgendwo in einem stillen Winkel mit einem Lichtlein zu glänzen, dessen matter Schimmer kaum über die Mauern der Vaterstadt oder über die Marken des eigenen Ländchens geleuchtet hätte. Es scheiterten seine guten Vorsätze an den silbernen Fesseln des Honorars und an dem zweideutigen Beifall der großen Menge und wie er früher mit Ernst dem tieferen Studium der echten Kunst sich gewidmet hatte, mit eben der Hast und Leichtigkeit gab er sich später der dramatischen Komposition hin.

Den Vorzügen, die ihm zuzuerkennen sind, muß das Gerechtigkeitsgefühl noch diejenigen hinzufügen, daß Donizetti und Mercadante die letzten dramatischen Komponisten der italienischen Schule gewesen sind, die im reinen Stil geschrieben haben.

Wohlwollend und freundlich gegen alle Welt, abgeneigt aller Bitterkeit und fern von allem Künstlerneide; zeigte er sich stets bescheiden und liebenswürdig gegen seine Kunstgenossen, fremdes Verdienst gern anerkennend, immer geneigt zu edler Nachsicht, niemals Ermütigung und guten Rat versagend, Freund und Förderer des aufstrebenden Talentes; sparsam für sich, war er in der Stille wohlthätig; gastfrei mit Herzlichkeit, süßte er beim ersten Anblick Zutrauen ein und gewann sich die Ergebenheit und Freundschaft aller, die mit ihm umgingen. Zum Frohsinn und zu geselliger Unterhaltung vorzugsweise geneigt, war er dabei von treffendem Witz.

Donizetti starb am 8. April 1848 im 51. Lebensjahre.

Die Stadt Bergamo hat ihrem berühmten Sohne ein am 29. November 1897 enthülltes eigenartiges Denkmal gesetzt, ein Werk des bekannten Bildhauers Francesco Scrace. Der Dondichter sitzt in der Ecke einer halbkreisförmigen Marmorbank, und das durchgeistigte Auge blickt verückt auf die vor ihm stehende göttliche Gestalt der Musik, die in die Saiten einer Lyra greift.

Chronologisches Verzeichniß der von Donizetti komponierten Opern nach dem Jahre ihrer Erstaufführung im Opernbuche „Die Regimentsdchter“, Universal-Bibliothek Nr. 3738, Seite 22.

Die Erstaufführungen der Oper „Lucia von Lammermoor“ erfolgten in den Städten:

Neapel, 26. September 1835 (Première).

Wien (k. k. Hofoper), 13. April 1837.

Prag, 27. Oktober 1838.

Brünn, 25. Februar 1839.

Karlsruhe, 12. November 1839.

Frankfurt a. M., 13. September 1840.

Hannover, 13. November 1840.

Dresden, 17. Juli 1841.

Braunschweig, 22. Dezember 1841.

München, 16. März 1842.

Leipzig, 11. August 1842.

Stuttgart, 10. Januar 1842.

Bremen, 22. Juli 1842.

Mannheim, 26. Dezember 1842.

Mainz, 29. März 1843.

Schwerin i. M., 26. November 1843.

Nürnberg, im Januar 1844.

Hamburg, 3. Mai 1844.

Weimar, 18. September 1844.

Würzburg, 1. Oktober 1845.

Darmstadt, 13. Februar 1846.

Deßau, 27. Februar 1846.

Gotha, 19. März 1848.

Roßburg, 15. April 1848.

Berlin, Hofoper, 16. Juni 1852 und fanden bis zu Ende des Jahres 1897 im ganzen neunundsiebzig Aufführungen statt.

Danzig, 15. April 1854.

Kassel, 24. Mai 1857.

Der erste Klavierauszug zur Oper „Lucia von Lammermoor“ erschien in Mailand bei G. Riccardi und ist auch in der Übersetzung von C. C. Kühner von Philipp Neclam jun. in Leipzig zum Preise von zwei Mark zu beziehen.

Schauplatz.

Erster Aufzug.

Dicht belaubter kurzer Wald in der Nähe des Schlosses Ravenswood in Schottland, nun im Besitze des den Ravenswood feindlichen Lord Ashton.

Es ist Tag.

Offene Verwandlung.

Sehr tiefer Park bei dem Schlosse Ravenswood. Rechts ein Fels mit der Statue einer Sirene; aus dem Felsen steigt eine Quelle in ein großes rundes Becken. Im Hintergrunde links ein Hügel des Schlosses mit einem Eingang.

Es ist Nacht und Mondschein.

Zweiter Aufzug.

Bruntgemach im Schlosse Ravenswood. Offen stehende Mittelthür. Seitenthüren rechts und links. Rechts vorn ein Tisch ohne Decke, mit hochlehnigen Stühlen; auf dem Tisch ein Armleuchter mit brennenden Kerzen, Schreibzeug mit Rießfedern und Papiere. Stühle. Links vorn ein Fenster.

Es ist Abend.

Verwandlung.

Gotischer Saal im Schlosse Ravenswood, zum Empfang Lord Ducklows festlich glanzvoll geschmückt und erleuchtet. Im Hintergrunde eine Grotte, zu welcher eine Treppe von einigen Stufen führt. Rechts vorn ein Tisch mit Decke; auf dem Tisch Schreibzeug, Rießfedern, der Ewertrag, Schriften. Kronleuchter. Kandelaber. Hochlehnige Stühle.

Es ist Abend.

Dritter Aufzug.

[Saal in dem allein nur noch im Besitze Edgar's von Ravenswood verbliebenen Turme von Wolferag. Im Hintergrunde eine Thür, die ins Freie führt. Auf der rechten Seite eine Thür. Auf der linken Seite ein großes Fenster mit zerbrochenen Scheiben. Ein einfacher

Tisch und ein alter Sessel auf der rechten Seite machen das ganze Geräte aus. Der Raum ist durch eine Lampe auf dem Tisch schwach beleuchtet.

Es ist in der Nacht.

Blitz und Donner, Säusen des Windes und Rauschen des Regens.]

Verwandlung.

Gotischer Saal im Schlosse Ravenswood wie in der Verwandlung des zweiten Aufzugs, zu Lucias Vermählung festlich glanzvoll geschmückt und erleuchtet.

Es ist Abend.

Verwandlung.

Einsamer Platz, Begräbnisort der Ravenswoods. Im Hintergrunde das Schloß Ravenswood, in welchem ein Gemach noch erleuchtet ist. Rechts ein Grabdenkmal mit einem Kreuz. Links die Grotzkapelle. Grabsteine.

Es ist Nacht, Mondschein.

Reihenfolge der Musiknummern.

Erster Aufzug.

- Nr. 1. Introduction und Chor. Normann. Jäger. Auf, durchstreifet die nahen Gestebe!
Nr. 2. Scene und Kavatine. Raimund. Alphon. Normann. Dich quälet Unruh!

Verwandlung.

- Nr. 3a. Scene und Recitativ. Lucia. Alisa. Wo mag er weilen?
Nr. 3b. Kavatine. Lucia. Alisa. Im tiefen Schweigen lag die Nacht.
Nr. 4. Recitativ und Duett. Alisa. Lucia. Edgard. [Ich hör ihn kommen.] Lucia, verzeihe, wenn zu solcher Stunde.

Zweiter Aufzug.

- Nr. 5a. Scene und Recitativ. Alphon. Normann. Lucia wird bald bei dir sein.
Nr. 5b. Duett. Alphon. Lucia. Diese Blässe meiner Wangen.
Nr. 6. Scene und Arie. Lucia. Raimund. Du bist's! Von beiner Hoffnung.

Verwandlung.

- Nr. 7. Chor und Kavatine. Alphon. Borkow. Normann. Chor. Für dich in frohem Jubelklang.
Nr. 8. Scene und finale. Alphon. Borkow. Normann. Lucia. Raimund. Alisa. Chor. Wo weist Lucia?

Dritter Aufzug.

- Nr. 9. Introduction (Ungewitter) und Recitativ. Edgard. Gräßlich ist dieser Abend.

- Nr. 10. Duett. Athou. Edgard. Athou! Ja! Hier kannst du's wagen.]

Verwandlung.

- Nr. 11. Chor. Ritter. Edelbarnen. Pagen. Diener. Bewohner von Ravenswood. In frohem Jubelklang.
Nr. 12. Scene und Chor. Die Vorigen. Raimund. Schweige die Luft in jedem Munde!
Nr. 13. Scene und Arie. Die Vorigen. Lucia. Seht, sie naht!
Nr. 14. Finale. Edgard. Die Ritter. Raimund. Ihr Gräber meiner Ahnen!

Personen.

Lord Heinrich Asthon. (Bariton.)

Miss Lucia, dessen Schwester. (Sopran.)

Sir Edgard von Ravenswood. (Tenor.)

Lord Arthur Bullaw. (Tenor.)

Haimund Bidibent, Erzieher und Vertrauter Lucias. (Baß.)

Misa, Lucias Kammerdame. (Mezzosopran.)

Normann, Befehlshaber der Reifigen von Ravenswood. (Tenor.)

Nitter und Edelbamen. Jäger. Krieger. Verwandte und Verbündete
Asthons. Bewohner von Lammermoor und Ravenswood. Pagen.
Diener.

Ort der Handlung: Schottland, teils im Schlosse von Ravenswood,
teils im verfallenen Turme von Wolferag.

Im ersten Aufzug Wald bei dem Schlosse Ravenswood. Dann Park
bei dem Schlosse. Im zweiten Aufzug Brunnengemach im Schlosse
Ravenswood. Dann gotischer Saal in dem Schlosse. Im dritten
Aufzug Saal im Turme von Wolferag. Dann derselbe gotische Saal
wie im zweiten Aufzug. Dann einsamer Begräbnisort der Ravenswood.

Zeit: 1700.

Rechts und links vom Darsteller.

Spielzeit: Zwei und eine halbe Stunde.

Erste Aufführung: Neapel, 26. September 1835.

Erster Aufzug.

Nr. 1. Introdution und Chor.

(Der Vorhang hebt sich nach dem sechsundvierzigsten Takte.)

Dicht belaubter kurzer Wald
in der Nähe des Schlosses Ravenswood in Schottland, nun im Besitze des den Ravenswood feindlichen Lord Ashon.

Es ist Tag.

Rechts und links vom Darsteller.

Erster Auftritt.

Der Befehlshaber Normann, vornehmere und geringere Schloßbewohner von Ravenswood in Jagdkleidern mit Speeren.

Die Jäger (lagern im Hintergrunde).

Normann (eilt von rechts herbei).

Die Jäger (erheben sich bei seinem Erscheinen).

Normann. Auf, durchstreifet die nahen Gestade!

Jägerchor. Wir durchstreifen die nahen Gestade!

Normann. Der Ruinen verödete Pfade!

Jägerchor. Der Ruinen verödete Pfade!

Normann. Fall' des grausen Geheimnisses Schleier,

Es gebietet die Ehre, die Pflicht —

Jägerchor. Fall' des grausen Geheimnisses Schleier! }

Normann. Die Ehre, die Pflicht!

Jägerchor. So heischt es die Pflicht! —

Leuchte Wahrheit im gräßlichen Fener,

Wie des Blitzes verderbendes Licht!

Normann und Jägerchor.

Fall' des grausen Geheimnisses Schleier,

Es gebietet's die Ehre, die Pflicht.

Die Jäger (eilen ab nach links).

Lord Ashon (kommt wild und finster mit raschen Schritten von rechts).

Der Erzähler Raimund Sidibent (folgt ihm ernst und traurig).

Zweiter Aufstrich.

Raimund rechts. Ashon in der Mitte. Normann links.

Nr. 2. Scene und Cavatine.

Normann (nähert sich Ashon ehrerbietig). Dich quälet Unruh!

Ashon. Wohl hab' ich Ursach'! Du weißt es,
 Daß sich verbunkeln die Sterne meines Lebens,
 Indes Edgard, Todfeind meines Geschlechtes,
 Hebt übermüthig nun die stolze Stirne
 Aus seiner Trümmerburg mit frechem Höhnen!
 Nur eine Hand war's, die mich schützen konnte
 Vor meinem nahen Sturz! Doch nein!
 Lucia stößt sie zurück mit eitlen Schmähen!
 Ach, Schwester war sie mir nie!

Raimund (sucht ihn zu besänftigen).

Die arme Jungfrau, die innig mit bitteren Zähren
 Am frischen Grabe geliebter Mutter weinet,
 Denkt die an Hymen? O vergebt dem Herzen,
 Das der Liebe entsagt, gebeugt von Schmerzen.

Normann. Der Liebe entsagt? Lucia glüht vor Liebe!

Ashon. Ha, was sagst du?!

*) [Raimund (besorgt). O Himmel!

Normann. So höret! Einst wandelte sie dort im Haine,
 Auf ödem Pfad, der ihrer Mutter
 Grab umschließet, als unter wildem Brüllen
 Auf sie ein Stier sich stürzt!
 Doch durch die Lüfte fährt wie Donnerschlag
 Ein Schwertstreich, und hingestreckt
 Fällt um das Untier.

Ashon. Und wer hat es erschlagen?

Normann. Der, dessen Namen ich nie nennen wollte.

Ashon. Nun, und Lucia?

Normann. Sie liebt!

Ashon. Sah sie ihn wieder?

Normann. Ja, täglich.

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind zu streichen.

Ashon. Und wo?

Normann. In jenem Haine.]

Ashon. Ich bebel!

Doch sprich! Kennst du den Verführer?

Normann. Nur Argwohn konnt' ich schöpfen.

Ashon. Ja, rebel!

Normann. Es ist dein Todfeind —

Raimund. O Gott!

Normann. Den du verbanntest.

Ashon. Und wär' es möglich! Edgard?

Raimund (schmerzlich besorgt). Ach!

Normann. Ja, Edgard!

Ashon. Grausam entflammt die Hölle mit,

Die du mir weckst im Herzen!

Zu schrecklich tobt schon mit wilder Blut

Argwohn in meinem Herzen!

Des Hauptes Haare sträuben sich,

Es kocht in meiner Brust, ach!

So ist von Schuld besleckt

Die Schwester mir beschieden!

[Normann. Um dich nicht entehrt zu sehen,

Berriet ich, was ich sah.

Raimund (für sich). O Himmel, hör' mein Flehen;

Bleib' du der Unschuld nah!]

Ashon (in höchster Wut). Ach! wär', ehe ihre Schmach entdeckt,

Sie aus der Welt geschieden!

Wär' sie vom Blitz

Dahingestreckt!

Raimund und Normann. Gott!

Ashon. Hätt' dich der Blitz dahingestreckt,

Es wär' mir größte Lust!

Ja, wär' mir größte Lust!

[Normann. Berriet ich, was ich sah!

Raimund (für sich). Bleib' du der Unschuld nah!]

Die Jäger (kommen von links zurück).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Die Jäger zurückstehend.

Jägerchor. Deine Zweifel sind entdeckt.

Normann. Hörst du sie?

Ashon. Erzählet!

Raimund (kummervoll). O Schreckenstag! —

Jägerchor. In das Gras dahingestreckt,

Von dem langen Irren müde,

Lagen wir in jenem Theile,

Wo des Turmes Gipfel hänget,

Als ein Mann in voller Eile

Totenbleich vorübersprenget.

Als er näher uns gekommen,

Ward er gleich ins Aug' genommen;

Doch auf seines Rosses Rücken

Floh er pfeilschnell unsern Blicken.

Dennoch nennt ein Falkonierer

Uns des Unbekannten Namen.

Ashon. Und welchen.

Jägerchor. Edgard!

Ashon. Er ist's! — O Rache! o Rache! ja, ich schwöre,

Dir entgeht dein Opfer nicht!

Raimund. Ach, nein, das glaube nicht, nein, nein!

Ashon. Nein, dir entgeht dein Opfer nicht!

Raimund. O so höre, höre, ach! —

Höre!

Ashon. Ich höre nicht! —

Ha, vergebens ist dein Streben,

Mich um Mitleid noch anzuflehen!

Wirst du mir von Rache sprechen,

Dann, nur dann versteh' ich dich!

Ruchlos Paar, bald stürzt der Rächer

Dein erträumtes Glück zusammen,

Und der Liebe heiße Flammen
 Bösch' mit eurem Blute ich!

Normann und Jägerchor.

Glaube, bis zum nächsten Morgen
 Flieht er deinem Grimme nicht!

Raimund. Ach, welch schreckensvolle Sorgen —

Jägerchor. Er flieht dir nicht!

Glaube, bis zum nächsten Morgen
 Flieht er deinem Grimme nicht!

Raimund. Nahen diesem Hause sich.

Jägerchor. Er flieht dir nicht!

Raimund. Welche Sorge, Angst und Pein,
 Ja, nahen diesem Hause sich, ja, ja!

Jägerchor. Glaube, bis zum nächsten Morgen

Flieht er deinem Grimme nicht, nein, nein!

Ashon. So schweiget! — So schweiget! — Ah!

Ha, vergebens ist dein Streben —

Raimund. Ah!

Ashon. Mich um Mitleid noch anzuflehen!

Raimund. Ach, das glaube nicht!

Ashon. Wirst du mir von Rache sprechen,

Dann, nur dann versteh' ich dich!

Raimund. Ah!

Ashon. Ha, Verwegne! längst hätt' euer Leben

Dieser Grimm schon sollen verdammen,

Jetzt des alten Hasses Flammen

Bösch' mit eurem Blute ich —

Raimund. Welch schreckensvolle Sorgen nahen sich!

Ja! — Ja —

Ashon. Bösch' mit eurem Blute ich!

Ja, des alten Hasses Flammen

Bösch' mit eurem Blute ich!

Raimund. Nahen diesem Hause sich!

Jägerchor. Er flieht deinem Grimme nicht,

Er flieht deiner Rache nicht!

Asthon (stürmt ab nach rechts vorn).

Raimund und Normann (folgen ihm).

Die Jäger (entfernen sich nach rechts hinten).

Offene Verwandlung.

Sehr tiefer Park bei dem Schlosse Ravenswood.
Rechts ein Fels mit der Statue einer Sirene; aus dem Felsen fließt eine Quelle in ein großes rundes Becken. Im Hintergrunde links ein Hügel des Schlosses mit einem Eingang.
Es ist Nacht und Mondschein.

Vierter Austritt.

Lucia. Ihre Kammerdame Alisa.

Lucia (kommt erregt von links aus dem Schlosse).

Alisa (folgt ihr).

Tr. 3a. Scene und Recitativ.

Recitativ.

Lucia. Wo mag er weilen?

Alisa (zu ihrer Dinten). Verwegne! Und kannst du's wagen,
Hier sein zu harren? Hier, wo der Bruder weilet,
Wär' allzukühn!

Lucia. Wahr sprichst du! Edgard wisse,
Daß ihn bedrohen die gräßlichsten Gefahren!

(Sie späht suchend umher; nach einem Blicke auf die Quelle und das Becken rechts wendet sie ihr Gesicht ab.)

Alisa. Was ist dir widerfahren? Welch seltene Blicke!

Lucia. Jene Quelle! Ach, nie
Kann ohne Furcht ich sie sehen! Ach, ja, du weißt es,
Ein Ravenswood, entzündet
Von schwarzer Eifersucht, hat dort die Gattin
Grausam ermordet, die Arme stürzte dort
In die Wogen, und hier liegt sie auch begraben.
Ach, mir erschien ihr Schatten.

Alisa. Was sagst du?

Lucia. So höre! —

Ar. 3b. Gavattine.

Lucia. Im tiefen Schweigen lag die Nacht,
 Umhüllte Berge und Thäler,
 Und traurig rieselt der Bach dahin
 Beim matten Mondenscheine!
 Da tönt ein leiser Klage-ton
 Bang durch die Lüfte hin,
 Und siehe, aus des Baches Wellen kam
 Das bleiche Schattenbild, ah!

(Sie bedeckt mit den Händen ihr Gesicht.)

Als wenn es spräche, sah ich nun
 Die Lippen es bewegen;
 Als ob es winkte, so schien es mir
 Die Totenhand zu regen.
 So stand es einen Augenblick,
 Dann schwand es schnell dahin;
 Die Quelle, erst wie Silber rein,
 Floß blutig nun dahin.

Allsa. Deutlich, o Himmel, liegt es hier am Tage,
 Ahnungsvoll sind deine Triebe.

Ah, Lucia, Lucia, o entsage
 Einer solchen Unglücksiebe!

Lucia. Ich? Was sagst du?

Diese Liebe ist meine Wonne,
 Ist mein Stern in dunkler Nacht! —

(Sie giebt Allsa einen Wink.)

Allsa (geht ab ins Schloß links hinten).

Lucia. Ja, seiner Stimme Zauberklang
 Drang in des Herzens Tiefe,
 Und seine Worte riefen
 Zur Lust und Freude mich.
 Er gab den Schwur der Treue mir,
 Nicht konnt' ich länger widerstehn;
 Mit ihm, da fühl' ich Freude,
 Da öffnet der Himmel sich mir.

[Alisa. Ach, wurde dir nicht die Freude,
 Ach, in Angst und Leid verkehrt?
 Ach, Lucia, ach, entsage!]
 Lucia. Ach! — Wenn er entzückt im Hochgefühl
 Der reinsten wärmsten Liebe,
 Aus wahren Herzenstrieb
 Mir ew'ge Treue schwört,
 Dann schwindet all mein Kummer hin,
 Thränen, sie werden zur Freude!
 Mir scheint, daß ihm zur Seite
 Der Himmel mir dann gehört!
 [Mir scheint, daß ihm zur Seite
 Schon der Himmel ganz mir gehört!
 Alisa. Würde dir nicht die Freude
 So in Angst und Leid verkehrt!]

Ar. 4. Recitativ und Duett.

[Alisa (sieht nach links).
 Edgard, er naht! Bei der nahen Pforte
 Wird' auf der Hut ich sein!
 (Sie verschwindet im Schlosse, wenn sie nicht schon vorher abgegangen ist.)
 Edgard von Ravenswood (eilt von links herbei).

Fünfter Auftritt.

Lucia, Edgard zu ihrer Linken.

Edgard (mit Innigkeit). Lucia, verzeihe,
 Wenn ich zu solcher Stunde
 Dich zu sehen heut' wünschte.
 Dazu bewegen mich wichtige Gründe.
 Schon der nächste Morgen führt mich in fremde Lande!
 [Von der Heimat Ufer fern werd' ich sein!

Lucia. Was hör' ich!

Edgard. Nach Frankreichs naher Küste
 Nicht' ich die Segel, dort kann ich unterhandeln
 Das Schicksal Schottlands lenken!

Lucia. Und ich Verlass'ne bleib' in Thränen zurück!

Edgard (entschlossen). Eh' ich dich verlasse,
 Seh' mich dein Bruder; ich will versöhnt erst reichen
 Ihn meine Rechte, und deine Hand zum Pfande
 Des Friedensbundes heische ich.

Lucia. Was hör' ich! (In ängstlichem Tone.)
 Ach nein, es bleibe tief im Dunkel verhüllet
 Noch unser Bund der Liebe.

Edgard (ironisch). Ich verstehel Meines Stammes
 Geschwornen ärgster Feind
 Ist nicht zufrieden mit dem, was er mir that.
 Er nahm mir alles, den Vater, meine Habe!
 Was weiter? Was will er noch?
 Was soll, was kann ich noch geben?
 Soll ganz ich untergehn? Will er mein Leben?
 Ja, er haßt mich!

Lucia. Ach, nein!

Edgard. Er haßt mich!

Lucia. Mäß'ge, mäß'ge deinen Zorn!

Edgard. Flammen glühen in meinem Busen!
 (Fest und bestimmt.)

Höre!

Lucia (in zitternder Erwartung). Edgard!

Edgard. Höre und schaudre! —
 Auf dem Grabe, das die Asche
 Des verrath'nen Vaters decket,
 Ihn zu rächen einst an den Deinen,
 Hab ich einen Schwur vollstreckt!

Lucia (auffschreiend). Ah!

Edgard. Doch dich sah ich, und schnell entschwunden
 War der Haß, den ich empfunden.
 Doch der Eid ist nicht gebrochen,
 Noch kann er, ja, ja, ja,
 Noch kann er vollzogen sein!

Lucia. O schweige, jeder Laut kann dich verraten.

Edgard. Ach, Lucia!

Lucia. Jeder Laut, jeder Laut kann dich hier entdecken!
Siehst du nicht, wieviel ich leide!

Soll ich sterben noch vor Schrecken?

Edgard. Ach, nein, nein, nein, nein!

Lucia. O verbanne des Hasses wilde Triebe,
Dich entflamme nur die Liebe!

Jener Eid, den du geschworen,

Nimmer wirst du ihn vollziehn!

Ja, dich entflamme allein die Liebe,

Nur sie mag dein Herz durchglühn!

Edgard. Doch der Eid ist nicht gebrochen,

Ja, noch kann ich ihn vollziehn!

Er kann noch vollzogen sein!

Lucia. Sie nur mag dich durchglühn!

Edgard. Noch kann er vollzogen sein —

Lucia. Liebe, Liebe allein!

(Sie fällt ihm zu Füßen.)

Edgard. Ja, sein!

(Nach entschlossen, sie emporziehend.)

Schwör' in dieser hehren Stunde,

Schwör' als Braut mir ew'ge Treue!

Gott ist Zeuge diesem Bunde,

Altar ist des Himmels Bläue!

Lucia (hebt die Hand zum Schwur und umarmt ihn).

Edgard. Dein Geschick ist nun das meine!

(Er steckt ihr einen Ring an den Finger.)

Bin dein Gatte!

Lucia (gibt ihm den Hren). Und ich die Deine!

Beide (in Umarmung). Unser Herzen reine Triebe

Kann verlösch'n nur der Tod:

Unser Schicksal lenkt nur Liebe,

Unsre Liebe schirmt ein Gott!

Edgard (macht sich von ihr los).

Doch es ist nun Zeit zum Scheiden.

Lucia. Welche schreckensvollen Worte!
O mein Herz wird dich begleiten.

Edgard. Auch mein Herz bleibt hier zurück,
Ja, bei dir bleibt's hier zurück!

Lucia. Ach, mein Edgard, mein Geliebter!

Edgard. Trennen müssen wir uns nun.

Lucia. Ach, ein Blättchen nur zuweilen
Laß als Kunde zu mir eilen,
Ach, und wär's nur eine Zeile,
Sie wird Hoffnung mir verleihn.

Edgard. Deiner werd' ich stets gedenken,
Wo ich fern auch weilen mag.

Lucia. Ach! Den Lüften will ich klagen
Der Sehnsucht heißes Flehen,
Sie sollen es dir sagen
In stillem Abendwehen;
Dir sagen, wie ein treues Herz
Im Grame schon vergeht.
Weiß' dann eine Thräne mir;
Die dich so innig liebt!

Edgard. Es wird dir meine Seufzer
Der Zephyr übertragen,
Du hörst im Meer, das schäumend braust,
Mein Schicksal mich beklagen!
Wenn du bedenkst, daß Seufzer nur
Mich nähren, Gram und Schmerz,
So drück' von einer Thräne feucht,

(Mit Bezug auf seinen Ring.)

Dies Pfand dann an dein Herz,
Ah, dies Pfand hier an dein Herz!

Beide. Ah, dies Pfand dann an dein Herz!

Lucia. Edgard!

Edgard. Ah!

Dies Pfand an dein Herz!

[Lucia. Ja, es wird in meinen Leiden
Noch der einzige Trost mir sein!

Edgard. Teure! — Ja, ja, Lucia, ja, ja!

Beide. Ah! — Es wird dir meine Seufzer

Der Zephyr übertragen,

Du hörst im Meer, das murmelnd braust,

Mein Schicksal mich beklagen!

Lucia. Wenn du bedenkst, daß Seufzer nur

Mich nähren, Gram und Schmerz —

Edgard (wie vorher). So drück', von einer Thräne feucht,

Dies Pfand dann an dein Herz!

Lucia (ebenso). So drück', von einer Thräne feucht,

Dies Pfand dann an dein Herz!

Edgard (schmerzlich). Ich scheidel

Lucia (ebenso). Leb' wohl denn!

Edgard (mit großer Bebeutung). Trimm're dich,

Uns bindet ein Eid!

Lucia (ebenso). Edgard! Edgard!

Edgard (ebenso). Leb' wohl denn!

(Er geht ab nach links.)

Lucia (sinkt ohnmächtig zusammen).

Zweiter Aufzug.

Nr. 5a. Scene und Recitativ.

(Der Vorhang hebt sich nach dem siebenundzwanzigsten Acte.)

Prunkgemach im Schlosse Ravenswood.
 Offenstehende Mittelthür. Seitenthüren rechts und links. Rechts
 vorn ein Tisch ohne Decke, mit hochlehntigen Stühlen; auf dem Tisch
 ein Armleuchter mit brennenden Kerzen, Schreibzeug mit Rieffedern
 und Papiere. Stühle. Links vorn ein Fenster.
 Es ist Abend.

Erster Auftritt.

[Lord Ashon. Der Befehlshaber Normann.]

Ashon (sitzt am Tisch rechts).

Normann (kommt mit einem Schreiben von links).

Lucia wird bald bei dir sein.

Ashon. Voll Unruh' harr' ich ihrer!

Den frohen Hochzeitstag zu feiern,

Sind schon vereint im Schloß die hohen Gäste,

Zweige des edlen Stammes. Bald wird Arthur auch

Erscheinen, und wenn sie's wagen könnte,

(Er steht bewegt auf.)

Sich dann noch zu sträuben —

Normann. Fürchte nichts, die lange Entfernung

Schon deines Feindes,

Die Briefe, die wir stets raubten,

Und die erdachte Nachricht,

Daß er von fremder Flamme glühe,

Wird sicher in Lucias Herzen löschen

Die blinde Liebe.

Ashon. Bald wird sie kommen! Das nachgeahmte Schreiben

Reiche mir, und gehe auf dem nächsten Wege

Zum stolzen Königsstige von Schottland,
Und unter lauter Jubelfeier
Geleite Arthur her.

Normann (überreicht das Schreiben und geht nach einer Verbeugung ab nach links).

Asthon (legt das Schreiben auf den Tisch rechts).

(Pause.)]

Lucia (erscheint im Mitteleingang; ihre Blässe, ihr irrer Blick zeigen ihr Leid und ihre beginnende Geisteszerrüttung).

(Die Mittelthür schließt sich hinter Lucia.)

Zweiter Auftritt.

Asthon, Lucia zu seiner Linken. Raimund unbeachtet an der Mittelthür lauschend.

Asthon. So nahe dich, Lucia!

Lucia (wankt näher, die Blicke auf ihren Bruder gerichtet).

Asthon. Dich glaubt' ich heitrer an diesem Tag zu sehen,
An diesem Tag, wo Hymens goldne Fackel
Für dich erglänzen wird! —
Du sinnest und schweigest!

Tr. 5b. Duett.

Lucia. Diese Blässe meiner Wangen
Und die Spuren vergoffner Thränen
Werden schweigend dir verklären
Meinen Kummer, meine Leiden.
Möge Gott dir einst dann vergeben,
Ja, dein unmenschlich hartes Herz,
Dein hartes Herz und meinen Schmerz!

Asthon. Deine Liebe, dein Vermessen
Machten mich einst so zum Tyrannen,
Doch dies alles sei vergessen,
Ja, es spricht dir, ja, dir spricht dein Bruder noch zu.
Ich kann meinen Zorn verbannen,
Bann' die schöne Liebe auch du.
Wähle Arthur —

Lucia. Schweige, schweige!

Ashon. Warum?

Lucia. Einem Andern schwur ich ew'ge Treu'.

Ashon (zornig). Nein, du kannst nicht —

Lucia. O Bruder!

Ashon. Ha, Verräterin!

Lucia. Ich schwur ew'ge Treue,

Ein Andern besitzt dies Herz!

Ashon (sich mäszigend). Gut denn!

Dieses Schreiben mag dir sagen,

Welchen Elenden du liebtest!

Dies denn! (Er reicht es ihr vom Tisch rechts.)

Lucia (liest zitternd). Ah!

(Sie läßt das Schreiben fallen.)

Ah, mir zerspringt das Herz! (Sie wankt.)

Ashon. Sie erbleichet!

(Er eilt ihr zu Hilfe und geleitet sie nach dem Stuhl am Tisch rechts.)

Lucia (sitzend). Weh' mir Armen!

Ich erliege diesem Schmerz! (Sie erhebt sich mühsam.)

Ashon (hebt das Schreiben auf).

Lucia. In Jammer und Thränen

Entschwand mir das Leben,

In Kummer und Beben

Schlich träg' mir die Zeit!

Der Tod sei willkommen,

Der bald mich befreit!

Er hat einer Andern

Sein Dasein geweiht!

Ashon. Wie konntest du's wagen,

Mit eittem Vertrauen

Auf thörichte Schwüre

Dein Hoffen zu bauen?

Sieh', dies ist der Lohn,

Den Liebe verleih't,

Er hat einer Andern

Sein Herz nun geweiht!
 Du trauest mit Leichtsinne
 Dem trugvollen Herzen,
 Versetztest die Deinen
 In Sorge und Schmerzen,
 Der zürnende Himmel,
 Schon rächte er sich!
 Sein Herz voller Tücke
 Verleugnete dich!

Lucia. Weh mir! Ich fühle mein Ende,
 Schon nahet es sich!
 Sein Herz voller Tücke
 Verleugnete mich!

(Sie wendet sich mit einigen Schritten nach hinten.)

[(Gerne festliche Musik.)

Lucia (horchend). Was hör' ich?

Ashon. Von Subeltönen
 Erschallet das Ufer!

Lucia. Weswegen?

Ashon. Dein Bräutigam nahet!

Lucia. Wie schauerlich fühl' ich ein inneres Regen!

Ashon. Das Brautbett harret deiner schon.

Lucia. Das Grab, ja, das Grab seh ich vor mir offen!

Ashon. O welche bange Stunde.

Lucia. Dunkle Nacht umhüllt mich!

Ashon (führt sie heftig vor). Höre! Tot ist der König

Und sicherlich besteigt

Den Thron nun Maria.

Im Staub liegt die Partei,

Der ich voll Treue angehangen.

Lucia. Ach, ich bebe!

Ashon. Arthurs allein kann mich

Nur noch retten, ja, er nur!

Lucia. Und ich — ich sollte?

Ashon. Die Hand ihm reichent!

Lucia. O Bruder!

Ashon. Er kann mich retten!

Lucia. Mich bindet ein Eid!

Ashon. Du mußt mich retten!

Lucia. Doch —

Ashon. Du mußt es! (Er will gehen.)

Lucia. O Gott! O Gott!

Ashon (kehrt zurück, energisch, faßt ihre Hand).

Könntest du mich hintergehen,

Da nun alles preisgegeben;

Ehre raubst du mir und Leben,

Giebst dem Henkerbeile mich hin!

Sa, du wirst im Traum mich sehen

Bleich und blutig dir erscheinen,

Und das Beil, vom Blute triefend,

Schwebe stets vor deinem Sinn!

Lucia. Du, der alle Thränen zählet,

Der du liehest in diesem Herzen,

Wenn ich nicht in meinen Schmerzen

Ganz von dir verstoßen bin:

O so nimm mir, ew'ges Wesen

Dieses Leben, das mich drückt!

[In der Qual, die mich ersticket,

Ist der Tod für mich Gewinn!

Ashon. Es harret schon dein der Bräutigam!

Lucia. Ach, im Grabe!

Ashon. Du mußt mich retten!

Lucia. Dunkle Nacht umhüllet mich!

Ashon. Ah! Kannst du länger widerstreben,

Mein Geschick ist dann entschieden!

Ehre raubst du mir und Leben,

Führest selbst mich zum Schafott!

Lucia. Kann mein Schicksal sich nicht wenden,

O so laß mein Leben enden!

Ashon. Ja, im Traum wirst mit Grauen — |

Lucia. Ew'ger Gott, ach, hab Erbarmen,
 Send' als Retter mir den Tod!
 Sende mir den Tod!

Ashon. Jenes blut'ge Beil du schauen,
 Das des Bruders Haupt bedroht!
 Das mich bedroht!

(Er stößt ihre Hand von sich und stürmt ergrimmt ab durch die Mitte.)

Lucia (sinkt erschöpft in den Stuhl rechts).

Der Erzieher Raimund (kommt mit besorgten Blicken von rechts).

Dritter Auftritt.

Raimund, Lucia zu seiner Linken.

Lucia (bleibt einige Augenblicke still und unbeweglich, dann sieht sie Raimund nahen, steht auf und eilt ihm ängstlich erwartungsvoll entgegen).

Tr. 6. Scene und Arie.

Lucia (erwartungsvoll). Du bist's!

Raimund (schmerzlich). Von deiner Hoffnung
 Schwand nun der letzte Strahl dahin!
 Begründet schien mir dein Argwohn,
 Daß deine Briefe an den Geliebten,
 Die nach Frankreich du sandtest,
 Vom Bruder aufgefangen,
 Nie zum Ziel gelangten.
 Drum gab ich selber dein letztes Schreiben
 In eines sichern Boten Hand.
 Vergebens! Noch keine Antwort!
 Edgar's Schweigen beweiset,
 Daß er dich vergessen.

Lucia. Ach, und ich sollte —?

Raimund. Füge dich dem Geschehe!

[Lucia. Und meine Schwüre?

Raimund. Wie bist du irre! jene Eheschwüre,
 Die der Segen des Priesters nicht hat bewähret,
 Sind nichtig vor der Welt erklärt.

Lucia. Ach, gläubig erkenn' ich die Wahrheit,
Doch gegen mein Gefühl sind diese Lehren.

Raimund. Folg' meinen Gründen.

Lucia. Ich muß dein Wort verehren.]

Raimund. O — laß dich, laß dich durch mich bewegen,
Flieh' Gefahren, die dir drohen,
Deiner sel'gen Mutter Segen
Wird dir dieses Opfer lohnen.
Deines Bruders Glück und Leben
Hängt von dir allein nur ab.
Laß vor Jammer nicht erbeben
Deine Mutter noch im Grab.
(Mit tiefem Ernst.) Bedenk', bedenke:
Deines Bruders Glück und Leben
Hängt von dir allein nur ab.

[Lucia. Schweige, schweige!

Raimund. O bedenke —

Lucia. Ah, ah, schweige!

Raimund. Die Mutter —

Lucia. Ah!

Raimund. Und der Bruder!

Lucia. Ah, schweige! Ja, du siegest!

Ich bin nicht so hart von Herzen!

Raimund. O wie du mich dadurch beglücktest!

So verschleichst du alle Schmerzen!

(Ausdrucksvoll.) Ah! — O Freude!]

Als Opfer für der Deinen Wohl

Opf're dich mit Freuden;

Es wird ein solches Opfer

Jubel des Himmels sein!

Ist Menschenhilfe nicht bereit,

Zu trösten deine Leiden,

Ein Gott, ja, ein Gott wird sicherlich

Moham dir Tröster sein!

[Lucia. Führe mich, du leite mich!

Es schwinden meine Sinnen!

Schrecklich wird nun beginnen

Ein Leben ja voller Pein!

Ja, leite mich, ja, ja!

Raimund. Ja, Tochter! — Auf, mutvoll!

Berscheuche alle Schmerzen!

O Tochter, laß dir raten! — Ja!

Als Opfer für der Deinen Wohl

Gieb dich, Lucia, mit Freuden;

Es wird ein solches Opfer

Zubel des Himmels sein!

Lucia. Des Himmels sein, ja!

Raimund. Gieb dich, Lucia, mit Freuden;

Es wird ein solches Opfer

Zubel des Himmels sein!

Lucia. Ja!

Raimund. Ist Menschenhilfe nicht bereit,

Zu trösten deine Leiden,

Ein Gott, ja, ein Gott wird sicherlich

Alsdann dir Tröster sein!

Lucia. O Himmel! — Was fang ich an!

Du treulos! —

Edgard, du treulos!

Raimund. Ist Menschenhilfe nicht bereit,

Zu trösten deine Leiden,

Ein Gott, ja, ein Gott wird sicherlich

Alsdann dein Tröster sein!]

Dein Tröster sein, alsdann dein Tröster sein!

Lucia. Leite mich, du siegest! — Ah!

Beide (wenden sich zum Abgang nach rechts).

Verwandlung.

Nr. 7. Chor und Avatinc.

(Der Vorhang hebt sich im sechzehnten Acte.)

Gotischer Saal im Schlosse Ravenswood,
zum Empfang Lord Buklaws festlich glanzvoll geschmückt und erleuchtet.
Im Hintergrunde eine Estrade, zu welcher eine Treppe von einigen
Stufen führt. Rechts vorn ein Tisch mit Decke; auf dem Tisch
Schreibzeug, Kiefelbfern, der Ehevertrag, Schriften. Kronleuchter.
Sandelaber. Hochlehnige Stühle.
Es ist Abend.

Vierter Auftritt.

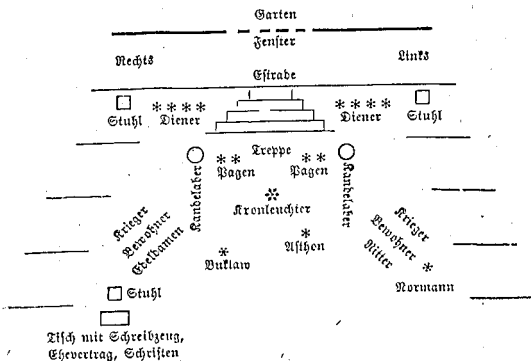
Lord Heinrich Ashon. Lord Arthur Buklaw. Der Befehlshaber
Normann. Ritter und Edelbarnen als Familienglieder und Gäste.
Krieger. Vier Pagen. Acht Diener. Bewohner von Lammermoor.

Die Krieger (stehen rückwärts rechts und links).

Die Bewohner von Lammermoor (kommen auf der Estrade von
links und nehmen vor den Kriegern Aufstellung).

Die Ritter und Edeldamen, Normann, zwei Pagen, Lord Ashon
und Lord Buklaw, zwei Pagen, acht Diener (folgen auf der Estrade
von rechts).

Stellung:



Allgemeiner Chor. Für dich in frohem Jubelklang
Laut tönen Burg und Säle,
Durch dich erfüllt nach langem Harm
Hoffnung nun unsre Seele!
Freundschaft ist's, die dich führet,
Liebe, sie leitet dein Herz
Wie Stern' bei düsterm Himmel,
Wie Lächeln unter Schmerz!

Buklaw. Verschwunden nur auf kurze Zeit
War euer Stern im Dunkeln;
Durch mich soll er in kurzer Zeit
In voller Schönheit funkeln.
Reich' mir die Hand zum Pfande,
Komm, Heinrich, an mein Herz!
Vor unserm Freundschaftsbande
Entfliehet Not und Schmerz.

Ashon (reicht Buklaw die Hand, geleitet ihn zuerst nach rechts an den Edelbäumen vorüber, dann nach links zu den Rittern, so daß Buklaw dann zu seiner Linken steht).

Allgemeiner Chor. Ah! — Für dich in frohem Jubelklang
Laut tönen Burg und Säle,
Durch dich erfüllt nach langem Harm
Hoffnung nun unsre Seele!
Freundschaft ist's, die dich führet,
Liebe, sie leitet dein Herz —

Buklaw. Vor unserm Freundschaftsbande
Entfliehet Not und Schmerz!

Allgemeiner Chor. Wie Sterne bei düsterm Himmel,
Wie Lächeln unter Schmerz! }

Tr. 8. Scene und Finale.

Buklaw. Wo weilt Lucia?

Ashon. Bald werden wir

Sie bei uns sehn. — Wenn ja

Zu traurig sie erschiene,

O dies befremde, befremde dich nicht,

Allgemeiner Chor. Sieh da, es naht Lucia, sie naht!
 Ashon (leise zu Buklaw).

Sie weint noch um ihre Mutter!

(Er tritt Lucia entgegen, ergreift ihre Hand, führt sie vor.)

Hier dein Verlobter!

Lucia (scheint zurücktreten zu wollen).

Ashon (leise zu ihr). Unsel'ge, willst du mein Verderben!
 (Er geht nach rechts zum Tisch, zeigt den Ehevertrag und legt ihn bereit.)

Lucia (für sich). O Himmel!

Buklaw. Nimm, Teure, meine Schwüre an

Der reinsten wärmsten Liebe —

Lucia (wankt).

Ashon (unterbrechend, leise zu Lucia). Unsel'ge!

(Indem er zwischen Lucia und Buklaw tritt, laut zu ihm.)

Vollzieh'n wir nun den Ritus!

Lucia (schmerzbewegt für sich). O Himmel!

Ashon (zu Buklaw). Tritt näher!

Buklaw (tritt nach rechts an den Tisch und unterschreibt den Ehevertrag). O welches Glück!

(Er geht an seinen früheren Platz zurück.)

Alisa und Raimund (führen Lucia zum Tisch herbei).

Raimund (für sich). Tröste, o Gott, die Arme!

Lucia (für sich). Ich gehe dem Tod entgegen!

Ashon (leise, mit grimmigen Blicken, zu Lucia herantretend).

Zög're nicht! Unterschreibe!

Lucia (vernichtet, für sich). So sei es denn!

Ashon (wie vorher, gesteigert). Unterschreibe!

Lucia (unterschreibt in größter Verwirrung den Ehevertrag).

Es ist geschehen, ich Arme!

Ashon (befreit, für sich). Ich atme!

(Er tritt nach links zu Buklaw.)

Lucia (für sich). Zu Eis erstarrt mein Blut!

(Sie stürzt sich wankend auf Alisa und Raimund.)

Ich sinke!

(Lärm links außerhalb.)

Alle. Was geschieht? Wer naht?

Edgard von Ravenswood (im Hut und in einen großen Mantel gehüllt, kommt auf der Terrasse von links, wirft Hut und Mantel von sich und bleibt in drohender Haltung stehen).

Sechster Aufstrich.

Die Vorigen. Edgard auf der Estrade

[Edgard (im stärksten Ausdruck). Ja, Edgard!]

Alle. Ah!

Alisa und Lucia (entsetzt). Edgard! O Todesstreich!

Alle übrigen (ebenso). Edgard! Welch ein Schreck!

Lucia (wird besinnungslos).

Alisa und Raimund (bringen sie auf den Stuhl hinter dem Tisch rechts).

Allgemeiner Chor (wie vorher). Edgard! Welcher Schreck!

(Allgemeines Entsetzen.)

Edgard (tritt während der folgenden acht Takte vor).

Sextett.

Edgard (für sich). Wer vermag's, den Jörn zu hemmen,

Der mein Herz dahingerissen? (Nach Alisa hin.)

Wie ihn Schreck und Schmerz beklemmen,

Neue peinigt sein Gewissen!

Doch seh ich die Teure beben,

Zwischen Ren' und Furcht sie schweben,

So kann ich nicht widerstreben,

Immer liebt sie noch mein Herz!

Alisa (für sich). Ob auch schon in meinem Grimme

Meine Hand dies Schwert erfaßte:

In mir regt sich eine Stimme

Für die Arme, halb Erblaßte!

Meine Schwester, durch mein Streben

Schwebt sie zwischen Tod und Leben!

Mich ergreift mit grauß'em Beben

Der Gewissensbisse Schmerz!

Lucia (sich erholend, aufstehend, zu Alisa).

Ach, ich hoffte, daß mein Leben

Schon ein Raub des Schreckens würde;
 Doch der Tod, taub meinem Streben,
 Löst' mich nicht von dieser Bürde.

Ja, die Binde ist gefallen,
 Seh' betrogen mich von allen!
 Hätt' ich Thränen nur, im Weinen
 Mir zu lindern meinen Schmerz!

Edgard (für sich). Wer vermag es, den Zorn zu hemmen?

Ha, wer? Wer?

Doch seh' ich die Leure beben,
 Zwischen Neu' und Furcht sie schweben,
 Es fühlet Liebe immer noch mein Herz!

Asthor (für sich). Meine Schwester, durch mein Streben,

Ja, durch mein Streben, ah! — Ja, ja!

Ja, sie ringt mit Tod und Leben;
 Im Innern, ha, wühlet das Gewissen!

Raimund (für sich). Worte kaum ich nicht vereinen,

Um zu schildern meinen Schrecken;

Finstre Unglückswolken scheinen
 Heut' der Sonne Strahl zu decken.

So wie Rosen wellend beben,
 Schwebt sie zwischen Tod und Leben.

Wer für sie nicht Mitleid fühlet,
 Hat fürwahr ein steinern Herz!

Alisa (für sich). So wie Rosen wellend beben,

Schwebt sie zwischen Tod und Leben.

Wer für sie nicht Mitleid fühlet,
 Dem schlägt in der Brust kein Herz!

Lucia (für sich). Hätt' ich Thränen nur, im Weinen

Mir zu lindern meinen Schmerz!

Asthor (für sich). Ach! Meine Schwester, durch mein Streben

Schwebt sie zwischen Tod und Leben!

Ach, wie mir im Innern wühlet

Der Gewissensbisse Schmerz!

O Neue, sie durchwühlet mein Herz!

Buklaw (für sich). Worte kann ich nicht vereinen,
 Um zu schilbern meinen Schrecken!
 Finstre Unglückswolken scheinen
 Heut' der Sonne Strahl zu decken! (Nach Lucia hin.)
 Wer für sie nicht Mitleid fühlt,
 Hat fürwahr ein steinern Herz!

Edgard (für sich). Ach, ich kann nicht widerstreben,
 Immer liebt sie noch mein Herz!

Raimund (für sich). Wer für sie nicht Mitleid fühlet,
 Hat fürwahr ein steinern Herz!

Chor (unter sich). So wie Rosen welkend leben,
 Schwebt sie zwischen Tod und Leben!
 Wer für sie nicht Mitleid fühlet,
 Hat fürwahr ein steinern Herz!

Finale.

Ashon, Buklaw (zu Edgard). Eile fort aus diesen Hallen,
 Sonst mußt du durchs Schwert hier fallen!
 (Sie ziehen die Schwerter.)

Die Ritter (ebenso).

Allgemeiner Chor. Eile fort aus diesen Hallen!

Edgard. Fallen werd' ich, doch ich schwöre:

Ich fall' sicher nicht allein!

Ashon, Buklaw und die Ritter (bringen auf Edgard ein).

Raimund (mit Würde zwischen Edgard und Ashon tretend).

Gebet Gott, dem Höchsten, Ehre,

Steket eure Schwerter ein!

Ich gebiet's in seinem Namen;

Sucht sein Beispiel nachzuahmen;

Friedel! Friedel! ja, seine Gnade

Haßt den Mörder; die Schrift sagt's rein:

Wer durchs Schwert dem Nächsten schadet,

Wird durchs Schwert gerichtet sein.

Friedel! Friedel!

Alle (stecken die Schwerter ein).

Ashon (einige Schritte auf Edgard zugehend und ihn verächtlich

messend). O Verwegner — in diese Mauern

Wer, wer führt dich?

Edgard (stolz). Mein Verhängnis! Meine Rechte!

Ashon. Ha, Verwegner!

Edgard. Ja, Lucia schwur zuvor schon Treue mir!

Raimund (zwischen Lucia und Edgard tretend).

O leist' Verzicht auf diese Liebe!

Sie ist Braut schon!

Edgard. Braut schon? Nein!

Raimund (nimmt den Ehevertrag vom Tisch rechts und zeigt ihn Edgard). Sieh hier!

Edgard (nachdem er gelesen, mit einem wilden Blick auf Lucia).

Sage — Ha! Du bebest!

Hast du das geschrieben? (Er zeigt auf die Unterschrift.)

So gib mir Antwort!

Deine Hand ist's, gib Antwort!

Lucia (wehmüthig, seufzend, leise). Ja.

Edgard (seinen Zorn unterdrückend).

Nimm hin denn dein Pfand, du untrennes Herz!

(Er nimmt ihren Ring von seinem Finger und giebt ihn ihr zurück.)

Lucia (stöhnend). Ah!

Edgard. Gib das meine!

Lucia (in größter Angst). So hör'!

Edgard. Das meine!

Lucia (gesteigert). Edgard! Edgard!

(Sie weis in größter Angst kaum, was sie thut, zieht seinen Ring von ihrem Finger.)

Edgard (reißt ihn sogleich an sich).

Treulos wardst du dem Himmel und mir!

(Er läßt seinem Zorn freien Lauf.)

O verflucht, ja, verflucht sei jene Stunde,

Als wir schwuren, als wir schwuren diesem Bunde!

(Er wirft den Ring zu Boden und tritt ihn mit Füßen; zu Ashon.)

Stammverhaßter, o Stammverruchter,

Fliehen sollt ich vor dir?

Lucia (entsetzt). Ah!

Edgard (mit schwerster Betonung).

Ha! Gottes Arm in seinem Fluche
Soll dich treffen!

Buklaw. Er wagt es hier!

Ashon. Er wagt es hier! — Fort denn! — Fort denn!

Raimund (mahnend). Friede!

Allgemeiner Chor. Er wagt es hier!

Raimund. Unglücksel'ger, entflieh' den Gefahren,

Such' dein Leben und dich zu bewahren.

Leb'! die Zeit, ja, sie heilt alle Wunden,

Auch für dich wird ja Hilfe noch sein.

Ashon und Chor. Fort! entfliehe den tödlichen Streichen!

Noch vermagst du's, von hier zu entweichen,

Doch der Zorn, der im Herzen uns lodert,

Solet in kurzem, Verruchter, dich ein!

Lucia (in die Kniee sinkend).

Schütz' ihn, Gott, in so schrecklicher Stunde!

Hör' die Bitte aus hebendem Munde

Einer Armen, versunken in Schmerzen,

Die auf Erden nicht glücklich kann sein!

Hör' dies Flehen von sterbendem Herzen!

Du kannst helfen, ja, du nur allein! O Gott!

(Sie steht auf.)

Edgard (sein Schwert von sich werfend und seine Brust seinen
Begnern darbietend). Stoßt mich nieder, das Hochfest beginne

Durch ein Opfer betrögener Minne;

Wenn mein Blut diesen Boden besiedet,

O wie wird dies die Grausame freun!

Und mein Leichnam, von Wunden ganz bedeckt,

Wird ihre Stufe zum Weihaltar sein.

Raimund. Unglücksel'ger, o entfliehe!

Leb'! die Zeit, sie heilt die Wunden;

Auch für dich wird einst Hilfe noch sein!

Alisa. Unglücksel'ger, entflieh' den Gefahren!

D such' dein Leben um sie zu sparen!

Ah, geh', geh', geh', fliehe, fliehe!

Ja, auch für dich wird einst Hilfe noch sein!

Ashon. Fort hier! — Geh'! — Entfliehe! — Geh', geh'!

Der Schandfleck, der Rache erfordert,

Wird mit Blute gewaschen sonst sein!

Buklaw. Wird mit Blute einst gewaschen noch sein!

Geh'! — Geh'! — Geh'! — Geh' fort denn, fliehe!

Er wird mit Blute gewaschen einst sein!

Normann und Chor. Fort hier! — Geh'! —

Wird mit Blute einst gewaschen noch sein!

Geh'! — Geh'! — Fort denn, fliehe!

Er wird mit Blute gewaschen einst sein!

[Lucia. Schütz' ihn, Himmel, in so schrecklicher Stunde,

D hör' die Bitte aus bebendem Munde!

Schütz' ihn, Himmel, schütz' ihn! schütz' ihn!

Hör' dies Flehen von sterbendem Herzen!

Du kannst helfen allein, ja, du allein! O Gott!

Edgard. Nein, nein, nein, ha, so tötet mich!

Wenn mein Blut diesen Boden besiedet,

O wie wird es sie freun!

Stoßt mich nieder, ja, mein Leichnam

Wird ihr Stufe zum Brautaltar sein!

Ja, und mein Leichnam, von Wunden bedeckt,

Wird am Altar ihr Stufe dann sein!

Raimund. Ach, lebe, es heilet ja die Zeit alle Wunden,

Auch für dich wird ja einst Hilfe noch sein!

Unglücksel'ger, entflieh' den Gefahren,

Such' dein Leben um sie zu sparen!

Leb', die Zeit, ja, sie heilt alle Wunden,

Ja, auch für dich wird einst Hilfe noch sein!

O ja, wie öfters nach traurigen Stunden

Stellt sich Glück und Zufriedenheit ein!

Fliehe, ja, auch für dich wird einst Hilfe noch sein!

Alisa. Unglücksel'ger, entflieh' den Gefahren,
 Such' dein Leben um sie zu ersparen;
 Lebe, es heilet die Zeit alle Wunden,
 Auch für dich wird ja Hilfe noch sein!
 O ja, o ja! Himmel, Himmel, fliehe!
 Auch für dich wird einst Hilfe noch sein!
 O wie so öfters nach traurigen Stunden
 Stellt sich Glück und Zufriedenheit ein!
 Fliehe, ja, auch für dich wird einst Hilfe noch sein!

Ashon. Fort denn, fliehe! — Geh, entfliehe!
 Der Schandfleck wird blutig gewaschen einst sein,
 Er wird noch mit Blute gewaschen einst sein!
 Ja, fort denn, fliehe den töblichen Streichen,
 Noch vermagst du es, von hier zu entweichen!
 Doch der Zorn, der im Herzen uns lobert,
 Holet, Verruchter, in kurzem dich ein!
 Ja, ja, der Schandfleck, der Rache erfordert,
 Wird mit Blute gewaschen einst sein!
 Fort denn, fliehe, er wird mit Blute gewaschen einst sein!

Buklaw. Fort denn, fliehe — vor den töblichen Streichen,
 Noch vermagst du es, von hier zu entweichen!
 Doch der Zorn, der im Herzen uns lobert,
 Holet, Verruchter, in kurzem dich ein!
 Ja, ja, der Schandfleck, der Rache erfordert,
 Er wird mit Blute gewaschen einst sein!
 Fort denn, fliehe, er wird mit Blute gewaschen einst sein!

Chor der Edeldamen, Bewohner, Diener, Pagen.
 Unglücksel'ger, entflieh' den Gefahren,
 Such' dein Leben um sie zu ersparen!
 O lebe, es heilet ja die Zeit einst die Wunden!
 Ach, ja! Ach, ja! — Fliehe! — Fliehe, fliehe!
 Ja, auch für dich wird einst Hilfe noch sein!
 O ja, wie öfters nach traurigen Stunden
 Stellt sich Glück und Zufriedenheit ein!

Normann, Chor der Ritter und Krieger.

Fort denn, fliehe — flieh den tödlichen Streichen,

Noch vermagst du es, von hier zu entweichen!

Doch der Born, der im Herzen uns lobert,

Holt, Verruchter, in kurzem dich ein!

Ja, ja, der Schandfleck, der Rache erfordert,

Wird mit Blute gewaschen einst sein!

Fort denn, fliehe, er wird mit Blute gewaschen einst sein!]

Lucias (Verzweiflung ist aufs höchste gestiegen).

Raimund (stützt sie unter teilnehmender Zureden).

Die Edeldamen (sind ebenfalls um sie bemüht).

Edgard (entreißt einem anbringenden Ritter das Schwert, stürzt nach hinten, um sich auf den Stufen in drohender Haltung aufzustellen).

(Gruppe.)

Dritter Aufzug.

[**Tr. 9. Introdution (Angewitter) und Recitativ.**

(Der Vorhang hebt sich nach dem fünfunddreißigsten Takte.)

Saal in dem allein nur noch im Weste Edgars von Ravenswood verbliebenen Turme von Wolferag.

Im Hintergrunde eine Thür, die ins Freie führt. Auf der rechten Seite eine Thür. Auf der linken Seite ein großes Fenster mit zerbrochenen Scheiben. Ein einfacher Tisch und ein alter Sessel auf der rechten Seite machen das ganze Geräte aus. Der Raum ist durch eine Lampe auf dem Tisch schwach beleuchtet.

Es ist in der Nacht.

Blitz und Donner, Sausen des Windes und Rauschen des Regens.

Erster Auftritt.

Edgard von Ravenswood allein.

Edgard (sitzt am Tische rechts und hängt seinen Gedanken nach; nach einigen Augenblicken steht er auf und sieht durchs Fenster links).

Gräßlich ist dieser Abend

Wie mein Geschick entsetzlich!

(Starker Blitz und Donner-schlag.)

Ja, brüll', o Donner!

Ihr Blitze, kreuzt euch fürchterlich,
 Vernichtet sei jedes Werk der Schöpfung,
 Das Weltall sinke!
 Wenn ich nicht irre, hör' ich Hufschlag nahen —
 Ja, 's ist ein Roß — jetzt hält es!

(Er entfernt sich vom Fenster.)

Wer ist's, der trotz dem Wetter,
 Wo Elemente kämpfen,
 Sich meiner Burg mag nahen?

Lord Heinrich Ashon (kommt, in einen dunkeln Mantel gehüllt,
 durch den Mitteleingang).

Zweiter Auftritt.

Ashon, Edgard zu seiner Linken

Ashon (den Mantel abwerfend). Ich bin's!

Edgard. Welche Kühnheit!

Ar. 10. Duett.

Edgard (erstarrt). Ashon!

Ashon. Ja!

Edgard. Hier kannst du's wagen,
 Dich zu zeigen, trotz meiner Rache?

Ashon. Daß ich's that, wirst du beklagen!

Edgard. Beklagen!?

Ashon. Warst du unter meinem Dache?

Edgard. Hier, wo sich nach Rache sehnenb,

Meines Vaters Geist noch weilet,

Droht dir Tod entgegenähnend.

Wo dein Fuß auch immer weilet!

Über diese Schwelle schreitend,

Beben solltest du fürwahr,

Wie wer nah am Abgrund gleitend

Schaudernd hebt vor der Gefahr!

Ashon (mit wilder Freude). Wisse, alles ward vollstreckt,

Ja, Lucia ist vermählet!

Edgard (für sich). Wie er Eifersucht erwecket,

Und durch Spott mein Herz noch quälet —

Ashon. Ja, vermählet schon!

Edgard (für sich). Mein Herz noch quälet!
(Laut.) Und dann? — Was noch?

Ashon. So höre!

Laut ertönen alle Säle
Von der frohen Hochzeitsfeier;
Stärker doch in meiner Seele
War der Rache lodernnd Feuer:
Hierher wie vom Sturm gehoben,
Führt' mich ihre wilde Blut,
Und der Elemente Toben
Mischte sich mit meiner Wut!

Edgard (für sich). Wie durch Spott mein Herz er quälet — }
Ashon. Und der Elemente Toben

Mischte sich mit meiner Wut.

Edgard (mit Ungebulb). Wohlan, was willst du?

Ashon. So höre mich!

Strafend die Schmach der Meinen,
Ist schon das Racheschwert bereit,
Nichtend dir zu erscheinen,
Strafend die Schmach der Meinen!

Dich töte kein andrer, o nein,
Du fällst durch mich, durch mich allein!

Edgard. Ja, meinem Vater schwur ich es,
Das Herz dir zu durchbohren.

Ashon. Du!?

Edgard. Ja!

Ashon. Du!

Edgard (mit Unwillen). Wann denn?

Ashon. Der nächste Morgen sei
Zur Rache auserkoren!

Edgard. Wo? Sprich!

Ashon. An dem Begräbnisort
Der Ravenswood.

Edgard. Ich komm! ja, ich komm, ich komm!

Asthon. Ja, dort zu bleiben, schicke dich!

Edgard. Dort findest du deinen Tod!

Asthon. Am nächsten Morgen!

Edgard. Am nächsten Morgen!

Beide. Ha! Auf, eile, o Sonne,

Beleuchte vom Himmel
Im blutigen Glanze
Das Waffengebümmel,
Die fürchtbare Fehde
Des töblichstn Hasses,
Der fürchtbarsten Rache!
Auf, eile, o Sonne,
Beleuchte die Fehde
Des töblichstn Hasses,
Der schrecklichstn Wut!

Edgard. Ich schwur es, dir's Herz zu durchbohren!

Asthon. Bald werde ich gerochen sein!

Edgard. Bei den Gräbern der Ravenswood!

Asthon. Bereit werd' ich sein!

Beide. Ha! Ja, grausam regieren

Dann unsere Seele,
Laut schreiend um Rache,
Die Geister der Hölle!

(Der Sturm hat den höchsten Grab erreicht.)

Des Donners Gebrause,
Des Sturmes Gefause,
Es gleicht meines Zornes
Verzehrendem Wüthen!
Auf, eile, o Sonne,
Beleuchte die Fehde
Des töblichstn Hasses,
Der schrecklichstn Wut!
Beleuchte die Fehde,
Die fürchtbare Fehde

Des töblichstn Saffes,
 Der schrecklichstn Wut!
 Alphon (stümt durch den Mitteleingang hinaus).
 Edgard (eilt ab nach rechts).

Verwandlung.]

Tr. 11. Chor.

(Der Vorhang hebt sich im siebenundzwanzigsten Akte.)

Gotischer Saal im Schlosse Ravenswood
 wie in der Verwandlung des zweiten Aufzugs, zu Lucias Vermählung
 festlich glanzvoll geschmückt und erleuchtet.
 Es ist Abend.

Dritter Auftritt.

Ritter und Edelbamen. Pagen. Diener. Bewohner von Ravens-
 wood. Dann der Befehlshaber Normann.

Ritter und Edeldamen (in mehreren Gruppen im Vordergrunde
 rechts und links).

Pagen, Diener und Bewohner von Ravenswood (nehmen den
 Hintergrund ein).

(Aus dem anstoßenden Saal ertönt die Musik eines heiteren Tanzes.)
 (Allgemeine frohe Feststimmung.)

(Tanz.)

Chor. In frohem Jubelklang
 Jauchzet, ihr Brüder!
 Laut tön' die Freude
 In Schottland nun wieder;
 Wiss' es der Feinde Schar,
 Daß wir beglückt,
 Daß uns gewogen noch
 Die Sterne sein. —
 [Daß uns die Furcht fürwahr
 Nimmer bedrückt,
 Freundschaft und Liebe
 Schützt den Verein.
 Wiss' es der Feinde Schar,

Daß wir beglücket,
 Daß uns gewogen noch
 Die Sterne auch sein.]
 Wiß' es der Feinde Schar,
 Daß wir beglücket,
 Daß uns gewogen noch
 Die Sterne auch sein.

Normann (eilt von rechts heraus und stürmt ab über die Estrade nach links).

Der Erzieher Raimund Sidibent (kommt mit schwankenden Schritten hinter ihm).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Raimund.

Ar. 12. Scene und Chor.

Raimund (nimmt matt und schwach die Mitte).

Schweige die Luft in jedem Munde!

Chor (erschreckt). Wie ihn Totenblässe deckt!

Raimund. Schweiget! Schweiget!

Chor (wie vorher). Gott, was bringst du?!

Raimund (auffschreiend). Arthur ist ermordet!

Chor. Ha! Du machst uns starr vor Schreck!

Raimund. Ach! (Er giebt ein Zeichen.)

Alle (treten erwartungsvoll näher).

Raimund. Aus des Brautpaars geheimem Zimmer,

Wo vor kurzem hin sie gingen,

Hört' ich deutlich ein Klaggewimmer

Wie ein Sterberöcheln dringen.

Eilends trat ich in jene Kammer —

Ha, wer schildert meinen Jammer!

Gräßlich lag hier in seinem Blute

Tot Arthur dahingestreckt.

Alle (weichen entsetzt zurück).

Raimund. Und die Braut mit wildem Mute,

Hielt sein Schwert noch blutbesleckt!

Lächelnd that sie mir die Frage:

„Sa, wo ist mein Bräut'gam, sage!“

Und in ihrem starren Blicke
Zeigt sich ihr verwirrter Sinn.

Unglückseliges Geschicke!

Ihr Verstand, er ist dahin!

Chor. O schweres Unglück! Ach, welchen Schrecken
Muß dies Ereignis in uns erwecken.

Alle (treten Raimund wieder näher).

[**Chor.** O Nacht, mit deiner so dichten Hülle,
Sei du der Schreckensscene ein Grab.

Raimund Ach! komme niemals in seiner Fülle
Des Himmels Strafe auf uns herab.

Chor. Ach! komme niemals in seiner Fülle
Des Himmels Strafe auf uns herab.

Raimund. Lächelnd that sie mir die Frage
Und hielt noch das Schwert in' Händen.

Chor. Und hielt noch das Schwert in Händen!
Das Schwert! Das Schwert!]

Alle (treten vor).

Raimund und Chor. Ach! komme niemals in seiner Fülle
Des Himmels Strafe auf uns herab!

Raimund (geht nach hinten, links von der Mittelstufe).

Alle (wenden sich nach links und sehen erwartungsvoll, in schräger
Linie stehend, nach rechts hinten).

Ar. 13. Scene und Arie.

Raimund. Seht, sie naht!

Lucia (kommt, mit todblassem Antlitz, in einem kurzen weißen Kleide,
mit aufgelöstem Haar, von rechts über die Estrade, die Mittelstufe
herab; ihr starrer Blick, ihre krampfartigen zuckenden Bewegungen, ihr
unheimliches Lächeln deuten nicht allein auf eine vollständige Geistes-
zerrüttung, sondern auch auf ein Leben, das seinem Ende nahe ist).

Die Kammerdame Alisa (folgt Lucia nach einer angemessenen
Pause voll Trauer und gesellt sich rechts vorn zu den Ebelbamen).

Der Befehlshaber Normann (tritt unauffällig von links über die
Estrade auf und nimmt links vorn Stellung).

Fünfter Auftritt.

Alfa. Lucia, Raimund und Normann und die übrigen zu ihrer Linken.

Raimund. O seht sie da!

Chor (entsetzt). Gerechter Himmel!

Sie scheint vom Tod erstanden!

Raimund (tritt hinter Lucia weg, ihr zur Rechten).

Lucia. O süße Töne!

Ich vernahm seine Stimme. Ach, jene Stimme

Stieg mir ins Herz hernieder!

Edgard, du hast mich wieder!

Entflohen bin ich deinen Feinden, ja, deinen Feinden!

Ein Schauer rieselt kalt mir durchs Herz,

Durch alle Glieder.

(Sie kreuzt schauernd die Arme über der Brust.)

Mein Fuß, er wankt! Hier bei der Quelle setz' dich

An meine Seite. — O weh! der blut'ge Schatten

Erhebt sich, um uns zu scheiden! O weh! o weh!

Edgard, Edgard, ha, sieh', der Schatten will uns scheiden.

Hier am Altar, Edgard, wird er uns meiden. —

Siehst du die Rosen? Des Himmels Harmonien

Hörst du ertönen? — Ach, lieblich

Klingen die Hymnen, der Nitus für uns beginnt schon!

O welche Freude! Edgard, Edgard, o welche Freude!

O Wonne, die man fühlet

Und nicht beschreibet. —

Schon glimmt der Weihrauch,

Schimmern die heiligen Kerzen;

Im Altarkleide

Naht schon der Priester.

Reiche mir die Rechte!

O Tag der Freude!

Endlich bin dein ich,

Du bist der Meine,

Wir sind auf immer vereinet.

Raimund und Normann. In dieser Schreckenslage

Nimm, Herr, dich ihrer an!

Lucia. Der Erde höchste Wonne

Sei mir mit dir beschieden!

Chor. Nimm, Herr, dich ihrer an!

Lucia. Ein Himmel sei hienieden

Für uns des Lebens

Bahn!

Raimund und Normann. Nimm an!

[Raimund (sieht nach links hinten). Es naht Asthon!

Lord Heinrich Asthon (kommt von links über die Estrade, die Mittelstreppe herab).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Asthon.

Asthon (im Kommen).

Saget mir, ist wahr die Schreckenskunde?

Raimund. Wahr, ja, nur zu wahr!

Asthon (nimmt zwischen Raimund und Lucia die Mitte).

Ha! Falsche du!

Die Strafe folgt zur Stunde!

Chor (beschwörend). Halt ein denn!

Raimund (ebenso). O Himmel! siehst du

Nicht ihre Lage?

Lucia (im Wahnsinn zu Asthon).

Was willst du? Was willst du? —

Ach, weh Armen mir!

Asthon. Ha! totenbleich! (Er bemerkt jetzt erst Lucias Zustand.)

O Himmel! (Er starrt sie entsetzt an.)

Raimund. Wahnsinn und Tod sie fassen.

Ja, zitt're, o Bösewicht!

Durch dich muß sie erblaffen!

Lucia (zu Asthon). Blic' mich nicht an so greulich,

Ich unterschrieb wohl, freilich!

Ha, fürchterlich in seiner Wut

Tritt er den Ring mit Füßen!

Er stüchet meiner. Ach, alles dies
Läßt mich ein Bruder blißen.
Doch treu blieb ich dem Schwure,
Edgard, ja, immer liebt' ich dich,
Ach, und liebe dich noch!

Raimund und Ashon (stehend). Ach, nimm, Herr, dich ihrer an!
Hilf, o Gott!

Lucia. Geliebter Edgard, ja, ja, ich schwöre,
Dich liebt ich immer, dich lieb' ich noch!
Ja, immer lieb' ich dich, ja, ich liebe dich noch!
Wen kannst du nennen? Den Toten?
Ja, du nanntest — den Toten!

Ashon (macht eine Wendung, um entsetzt zu gehen).

Lucia. Ach, fliehe nicht! O höre mich! Nein, fliehe nicht!
(stehend.) O verzeih! — O verzeih! verzeih!

Chr. Unglücksel'ge! Ach, nimm, Herr, dich ihrer an!
O Nacht voll Schreck und Graun!

Ashon (bebend). Lucia! Lucia! O Himmel! Ach, Lucia!

Lucia (kniet nieder). Ach! nein! fliehe nicht, o Edgard!

Nehe mit einer Thräne
Noch meine Erdenhülle;
Im Himmel, ist mein Wille,
Zu beten dann für dich!
Nur einst mit dir vereinet,
Erfreut der Himmel mich!

Raimund [u. Ashon (beider) für sich]. Neue mit Schmerz vereinet,
Ragt tief im Herzen mich!

Chr. Wer hier vor Schmerz nicht weinet,
Ist fühllos sicherlich!

Lucia. Ah! Nehe mit einer Thräne.

Noch meine Erdenhülle;
Im Himmel ist mein Wille,
Zu beten ja dann auch für dich!
Nur einst mit dir dort vereinet,
Erfreut der Himmel mich!

Uch, dir zur Seite gern stürbe ich!
Gern stürbe dann ich!

Raimund [und Ashon (jeder) für sich).

Uch, Neue mit Schmerzen vereinet,
Zernagt im Innern nun mich!

Chor. Uch, wer hier vor Trauer nicht weinet,
Ist fühllos sicherlich!]

Lucia (sinkt ohnmächtig nieder).

Alisa und die Edeldamen (beschäftigen sich teilnehmend um sie).

[Ashon. Geleite sie, Alisa! (Zu Raimund.) Ehrwürd'ger Freund!

Alisa und Edeldamen] (geleiten Lucia über die Estrade nach rechts
hinten hinaus).

[Ashon (zu den Damen).

O wachet, der Armen bleibt zur Seite!

Dahin für immer

Ist jede Freude!

(Er eilt in der größten Bestürzung ab, über die Estrade nach links.)

Alle (folgen, [bis auf):

Siebenter Auftritt.

Raimund. Normann.

Raimund (zu Normann). Ja, dein Werk ist dieses!

Nun kannst du jubeln!

Normann. Was sprichst du?

Raimund. Ja, dieser Flamme,

Die mit wildem Wüten

Dieses Haus nun verheeret aus seinem Grunde,

Gabst du den ersten Funken!

Normann. Wer konnte wissen —

Raimund. An dem vergoss'nen Blute,

Teufel! hast du nur

Die Schuld allein! laut schreit dies Blut um Rache!

Schon sprach des Höchsten Stimme

Dein Urteil aus. Geh, zitt're

Vor seinem Grimme! (Er folgt Lucia.)

Normann (entfernt sich nach links.)]

Verwandlung.

Tr. 11. Finale.

(Der Vorhang hebt sich im sechzehnten Tacte.)

Einsamer Platz, Begräbnisort der Ravenswood.
Im Hintergrunde das Schloß Ravenswood, in welchem ein Gemach
noch erleuchtet ist. Rechts ein Grabdenkmal mit einem Kreuz. Links
die Gruftkapelle, Grabsteine.
Es ist Nacht, Mondschein.

Achter Austritt.

Edgard von Ravenswood allein.

Edgard (kommt von links). Ihr Gräber meiner Ahnen!

Den letzten Sprößling

Des unglücklichen Stammes,

O nimm ihn friedlich auf! Der Rache Flamme

Ist schon verlobert, ja, des Feindes Klinge

Durchbohre meine Brust. Mir ist mein Leben

Nur eine Bürde, und des Weltalls Mund

Mir eine Wüste ohne dich, Lucia! —

Verhallet ist der Jubel auf dem Schlosse.

Ach, kurz nur war die Nacht zum frohen Feste.

(In bitterem Tone.) O Undankbare!

Indes ich schmachte in der Verzweiflung Schmerzen,

Du unter frohem Scherzen

Lachst dem Gatten zur Seite!

Ich an des Grabes Rande — du voller Freude! —

Dies Herz, das heiß und treu geliebt,

Bald wird es nicht mehr schlagen

Und ohne Klage, ohne Schmerz

Wird man's zu Grabe tragen!

Ach, mein Tod wird wie mein Leben sein,

Kein Auge weint um mich.

Auch du, die einst mir alles war,

Wirfst meiner kaum gedenken,

Doch solltest einst die Schritte du

Nach meinem Grabe lenken, ach!

So denk': hier ruht ein treues Herz,
Es brach und starb für dich!

Eine Anzahl Ritter (kommen als die letzten heimkehrenden Hochzeitsgäste aus dem Schlosse im Hintergrunde).

Neunter Auftritt.

Edgard. Die Ritter zurückstehend.

Ritterchor. Ach, die Arme! o Mißgeschicke!

O es ist um sie geschehen!

Ihrer Augen matte Blicke

Werden nicht den Abend sehen!

Edgard. Gott! was hör' ich! Sagt, o saget! Sagt,
o saget! Ah!

Ritterchor. Ach, die Arme!

Edgard. Wer wird so von euch beklaget?

Gebt mir Antwort, sagt es mir!

Ritterchor. Ach, Lucia!

Edgard. Lucia? o Himmel!

Ritterchor. Ach, die Arme!

Edgard. O so saget —

Ritterchor. Ja, die Arme eilt von hinnen —

Edgard. Ach!

Ritterchor. Flicht aus diesem Weltgetümmel,

Liebe raubte ihr die Sinne;

Schon fühlt sie des Todes Bangen,

Nur nach dir steht ihr Verlangen.

Edgard. Ach, Lucia? Stirbt sie? Lucia, ach!

Ritterchor. Ihrer Augen matte Blicke

Werden nicht den Abend sehen;

Liebe raubte ihre Sinne,

Nur nach dir steht ihr Verlangen.

Edgard. Ach! was sagt ihr? Sterben wird sie?

Nicht den Abend wird sie sehen? Ach, Lucia!

Ritterchor. Liebe raubte ihr die Sinne,

Für dich, ja, ja, für dich!

(Dumpe langgezogene Töne der Sterbeglocke.)

Ritterchor, Die Sterbeglocke tönet,
Ruh' in Frieden!

Edgard. Wie sie ins Herz mir dröhnet!
Hal mein Schicksal ist entschieden!

Ritterchor. O höre!

Edgard. Noch einmal will ich sie sehen!

Ritterchor. Sammle deines Geistes Stärke!

O gieb unserm Rat Gehör!

Edgard. Sehn noch einmal, dann enden!

(Er will fort.)

Ritterchor (hält ihn zurück).

Edgard (macht sich gewaltsam los und eilt mit heftiger Gebärde
nach dem Schlosse im Hintergrunde).

Der Erzieher Raimund Sidibent (tritt ihm aus dem Schlosse entgegen).

Zehnter Auftritt.

Raimund, Edgard zu seiner Linken. Die Ritter zurückstehend.

Raimund. Armer! was ist dein Beginnen?

Ach, Lucia ist nicht mehr!

Edgard. Lucia!

Raimund. Unglücksel'ger!

Edgard. Lucia ist nicht mehr?

Ist es Wahrheit?

Raimund. O glaub' es!

Edgard. Lucia ist nicht mehr!

Ritterchor. Unglücksel'ger! Unglücksel'ger! —

Edgard (fährt wild auf und bleibt dann einige Augenblicke in
stummem Schmerz bewegungslos; dann mit Schauer).

Du, die schon zum Himmel eilet,

Keiner Geist auf lichten Schwingen!

Laß Verzeihung mich erringen!

Dein Getreuer, dein Getreuer folge dir!

Ach, wenn hier, wo wir geweilet,

Uns nur drohten stets Gefahren,

Wenn wir hier geschieden waren,

Sint ein Gott mich dort mit dir.

Engel dort im Strahlenkleide,
 Bald vereint dich Gott mit mir!
 Holder Geist der reinsten Liebe,
 Bald vereint dich Gott mit mir!

(Er zieht rasch seinen Dolch und durchbohrt sich.)

Sieh'! Ich folge!

Alle eilen auf ihn zu, jedoch zu spät, um ihn zurückzuhalten.

Raimund. Unglücksel'ger! Unglücksel'ger!

Ritterchor und Raimund.

Ha, was thust du? Ha, was thust du? (Sie stützen ihn.)

Edgard. Laßt, o laßt mich! sterben will ich!

Ritterchor. Sieh dich zur Ruh'! Sieh dich nur zur Ruh'!

Edgard. Nein, nein, nein! (Er sinkt zu Boden.)

Ritterchor. Ach!

Raimund. Ha, was that'st du?

Edgard. Sieh', ich folge, reine Seele!

Sieh', dein Treuer, ja, er folget dir!

Ach! wenn hier, wo wir geweiht,

Gefahr uns drohte, reine Seele!

Uns vereinet doch Gott nun auf immer!

O holde reine Seele!

Bald vereint mich Gott mit dir!

Engel dort im Strahlenkleide,

Bald vereint mich Gott mit dir,

Mich Gott mit dir, mich Gott nun mit dir!

Raimund. Unglücksel'ger! Gott helfe dir!

(Mit zum Himmel gehobenen Händen.)

O Gott! vergieb ihm sein Vergehen!

[Ritterchor. 's ist geschehen! 's ist geschehen!]

Raimund und Ritterchor. O welch schreckensvolle Scene!

(Anteend.) Gott! vergieb ihm sein Vergehen,

Vergieb, vergieb ihm dieses Vergehn!

Edgard (stirbt).

